

Mehr Geschichten
unter post.ch/aktuell

FÜR MITARBEITERINNEN
UND MITARBEITER
MÄRZ 2026

postmag.

Etwas spooky sei es gewesen, als er zum ersten Mal in einem fahrerlosen Auto gefahren sei und sich das Lenkrad wie von Geisterhand bewegt habe, sagt Martin Neubauer. Zusammen mit Fabian Heil gibt er im Schwerpunkt Auskunft über AmiGo, das grösste automatisierte Mobilitätsprojekt Europas.

Zwischen Klicken
und Klingeln – wo sich
digital
und physisch
begegnen

Vor
der Heim-WM:
Hockeytrainer
Patrick Fischer
im Interview

Dieses Heft
birgt ein Geheimnis.
Lüftest du es?





Digital reicht nicht. Analog auch nicht.

Unser Alltag ist längst hybrid, also digital und analog zugleich: Wir checken den Fahrplan in der App und nehmen dann das nächste Postauto. Wir bestellen im Onlineshop und warten gespannt auf das Paket. Wir bezahlen Rechnungen im E-Banking, aber im Laden bezahlen wir bar. Logisch, dass auch die Post in beiden Welten zuhause ist. Was passiert, wenn das Digitale und Analoge aufeinandertreffen, erfährst du im Schwerpunkt.

postpourri

So geht es weiter

20

Hier erfährst du, wie die Post im Jahr 2025 gewirtschaftet hat und was das für die Zukunft bedeutet.

CEO tourt durchs Land

23

Mit der Tour de Poste kommt Pascal Grieder in die Regionen und stellt sich euren Fragen und Anliegen. Sei dabei.

p

Und vieles mehr!

Baustelle läuft – dank uns

43

Nachdem im Bahnhof Bern der letzte Zug angekommen ist, beginnen die Bauarbeiten. Mittendrin: die Post.

Kerzers: Trauer und Entsetzen



Am Dienstagabend, 10. März 2026, ist in der Freiburger Gemeinde Kerzers ein Postauto in Vollbrand geraten. Dabei starben sechs Fahrgäste, darunter auch unser Fahrer. Das Feuer wurde von einem Fahrgast vorsätzlich gelegt, der sich in Brand gesetzt hat.

Stefan Regli, CEO PostAuto, Leiter Mobilitäts-Services und Mitglied Konzernleitung Post, sagt: «Mit grosser Betroffenheit mussten wir erfahren, dass sich unter den Todesopfern leider auch unser Fahrer des Postautos befindet. Die Konzernleitung und der Verwaltungsrat der Post sowie alle Mitarbeitenden der ganzen Post-Familie sind tief betroffen über den Verlust unseres geschätzten Kollegen. Unsere Gedanken sind bei allen Opfern und ihren Angehörigen. Ihnen allen sprechen wir unser tief empfundenes Beileid aus.»



Unsere beste Visitenkarte

Normalerweise schreibe ich an dieser Stelle über den Schwerpunkt – auch dieses Mal ein spannendes und topaktuelles Thema: die Schnittstelle zwischen digitaler und physischer Welt.

Doch heute beschäftigt mich noch etwas anderes: Dezember, Feierabendverkehr, ich auf dem Heimweg an einer Kreuzung ohne Vortritt. Auf der Hauptstrasse rollen die Autos Stossstange an Stossstange. Reinquetschen? Aussichtslos. Ich kurz vor dem Verzweifeln, als mich endlich einer reinwinkt. Ausgerechnet ein Pösterler, der so kurz vor Weihnachten bestimmt noch einige Pakete zum Zustellen im Auto hat. Zuerst habe ich ein schlechtes Gewissen, dann kommt ein stärkeres Gefühl auf: Stolz. Zwar kenne ich den Zusteller nicht, aber ich bin stolz, ihn als Arbeitskollegen zu haben. Ich bin davon beeindruckt, dass gerade er trotz Festtagsmengen diese Gelassenheit und Freundlichkeit hat.

Das hat mir gezeigt: Wir am Hauptsitz können noch so clevere Strategien, Kommunikationen und Innovationen austüfteln, ihr an der Front – zum Beispiel am Schalter, am Steuer, in der Zustellung – seid unsere beste Visitenkarte. Das ändert auch die Digitalisierung nicht.

Mischa

Mischa Stünzi
Chefredaktor Pmag



54235
1021

Physisch und digital

Briefe, E-Mails, Onlineportale, Apps: Die Schweiz kommuniziert vielfältiger denn je. Das hat Auswirkungen auf die Post. Unser klassisches Brief- und Schaltergeschäft geht zurück, gleichzeitig steigt die Nachfrage nach sicheren digitalen Dienstleistungen. Die Menschen wollen heute wählen, wie sie ihre Informationen versenden und erhalten. Deshalb setzen wir auf hybride Lösungen, die beide Welten miteinander verbinden.

Text: Simon Tscherrig KI-Wimmelbilder: Thomas Rudin

Ab dem 1. April 2026 ist der Digitale Brief offiziell Teil der Grundversorgung. Der Bundesrat verpflichtet die Post damit, Briefe künftig sowohl physisch als auch digital anzubieten. Mit diesem Entscheid bestätigt er unsere Strategie. Das ist ein wichtiger Meilenstein, verändert unser Geschäft aber nicht von heute auf morgen.

Das Angebot ist eine Ergänzung zur physischen Post. Sie bleibt nicht nur für unsere Kundinnen und Kunden wichtig, sondern ist auch weiterhin eine starke Stütze für unser Geschäftsergebnis. Der Digitale Brief entspricht aber einem Kundenbedürfnis und soll künftig dazu beitragen, einen Teil des abnehmenden klassischen Briefgeschäfts für die Post zu sichern. Geschäfts- und Privatkunden, die ihre Post digital versenden oder erhalten möchten, bleiben uns so erhalten.

Auch in Zeiten der Digitalisierung bieten wir passende Angebote für alle an und transportieren Informationen und Waren auf allen Kanälen sicher von A nach B.





Smartphone oder Briefkasten? Du hast die Wahl

Unsere Kundinnen und Kunden können Briefe digital empfangen. Wollen sie ihre Briefe weiterhin physisch erhalten, lässt die Post digital aufgegebene Sendungen bei spezialisierten Partnern drucken und couvertieren – und stellt sie danach wie gewohnt zu.

Text: Fredy Gasser

Briefe transportiert die Post seit jeher sicher und vertraulich. Neu leistet sie diesen Service public sowohl in der physischen als auch in der virtuellen Welt. Das geht so: Eine Absenderin erfasst in der Post-App einen Brief digital und verschickt ihn an die postalische Adresse des Empfängers. Die Post stellt den Brief über jenen Kanal zu, den der Empfänger wünscht – also entweder unmittelbar in den digitalen Briefkasten in der Post-App oder ausgedruckt und couvertiert in den klassischen Briefkasten.

Sicher ist sicher

Auch beim digitalen Brief ist Sicherheit das wohl wichtigste Element. Deshalb wird der digitale Brief in der Schweiz verarbeitet und gespeichert – auf einer sicheren, zertifizierten Infrastruktur, die den Vorgaben der Postverordnung entspricht. Die Behörde PostCom kontrolliert deren Einhaltung.

Übertragen werden digitale Briefe selbstverständlich verschlüsselt. Nach der Zustellung kann nur die empfangende Person den Inhalt lesen. Die Post kann die Inhalte nicht einsehen und gibt auch keine Daten an Dritte weiter. Die empfangende Person bestimmt die Aufbewahrungsdauer selbst: Sie kann den digitalen Brief ohne Frist in ihrer Post-App speichern oder lokal bei sich ablegen.

Aus digital wird physisch

Was aber, wenn der Digitale Brief physisch zugestellt werden soll? Das zeigt ein Besuch bei der Firma Faigle im Uetlihof Zürich. Faigle ist einer der Druckereipartner, die für die Post künftig solche Briefe aufbereiten und verschicken sollen. Der Kunden- und Compliance-Verantwortliche Benjamin Pozzi erklärt: «Wir übernehmen diese Druckerei von der UBS beziehungsweise von der ehemaligen Credit Suisse – das heisst, dass wir sämtliche Sicherheits- und Qualitätsanforderungen erfüllen wie eine Grossbank.» Optimal für die Post, die so ihre eigenen höchsten Anforderungen erfüllt sieht. Für unsere Geschäfts- und Privatkundschaft sind damit Digitale Briefe, die nicht digital, sondern physisch zugestellt werden, genau so sicher.

60 000 Briefe pro Stunde

Nenad Perovanovic, Leiter der Druckproduktion Uetlihof, führt durch die Hallen, in denen Digitale Briefe in die analoge Welt geholt werden. Er bleibt an einer der Maschinenstrassen stehen, einer Reihe von weiss verkleideten Geräten, Transportbändern und Signallampen. Am einen Ende fast mannshohe Papierrollen, am anderen ein steter Strom fertig bedruckter Bögen. «Diese Maschine», sagt er und zeigt auf den Papiereinzug, «verarbeitet bis zu 160 Laufmeter Papier pro Sekunde. Das sind bis zu 60 000 Seiten pro Stunde und Drucker.»



Kontrolle geht über alles

Das Tempo ist atemberaubend – und doch bleibt kein Brief unkontrolliert. Jeder einzelne wird per QR-Code eingelezen. Erst gedruckt, dann gefalzt, couvertiert, gebündelt. Und bei jedem Schritt prüft das System: Stimmen Dokument, Empfängerin bzw. Empfänger, Sendung überein? Passt alles? Bei Grossmengen von mehreren zehntausend Briefen pro Kunde ist das zwingend. Ein Fehler wäre einer zu viel.

Aber nicht nur das System prüft alle Prozesse. Die Druckerei empfängt auch periodisch verschiedene Akteure für Sicherheits- und Qualitätszertifikate. Das sei zwar teuer, sagt Pozzi, «dafür wissen wir und unsere Kundinnen und Kunden, dass wir alle Auflagen im Rahmen von Gesetz und Nachhaltigkeitsauflagen erfüllen.»

Keine Konkurrenz zum gedruckten Brief

Aus Sicht der Post ist klar: Der Digitale Brief soll den klassischen Brief nicht verdrängen, sondern ergänzen; ab April 2026 ist er fester Bestandteil der Grundversorgung. Damit wollen wir dem Rückgang beim Briefgeschäft entgegenwirken.

Bei rund 1,56 Milliarden adressierten Briefsendungen wurden im Jahr 2025 bereits 4,5 Millionen Briefe digital aufgegeben. 1,8 Millionen davon wurden physisch zugestellt, 2,7 Millionen rein digital verarbeitet. Gemäss Faigle gibt es jedoch auch Anwendungsbereiche, in denen eine Digitalisierung schwerer umzusetzen ist wie z. B. bei Mahnungen und Einschreiben, wo der physische Versand weiterhin Priorität hat.



“Automatisiertes Fahren ist in vielen Städten Chinas und der USA Alltag”

Mit AmiGo setzen wir auf das grösste automatisierte Mobilitätsprojekt Europas. 25 Fahrzeuge rollen bald in der Ostschweiz. Die Experten Martin Neubauer und Fabian Heil von PostAuto im grossen AmiGo-Check.

Text: Katharina Merkle



Martin Neubauer



Fabian Heil

Martin, im chinesischen Wuhan verkehren mehrere Tausend Robotaxis von Baidu. Du warst dort und hast sie benutzt. Wie war's?

In den ersten Minuten war es schon etwas spooky, dass sich das Lenkrad wie von Geisterhand selbst bewegte. Doch dann fühlte es sich sehr bald normal an, fahrerlos durch Wuhan zu fahren. Ich fühlte mich sicher und genoss es, mit meiner Mitfahrerin zu diskutieren und zu lesen. In San Francisco durfte ich solche Fahrten in Taxis der Google-Tochter Waymo erleben.

Martin, mit dem SmartShuttle machte PostAuto vor zehn Jahren international von sich reden. Auch bei AmiGo geht es um autonomes Fahren. Was ist heute anders als damals?

Mit den 25 AmiGo-Fahrzeugen in der Ostschweiz schafft PostAuto das grösste automatisierte Mobilitätsprojekt Europas. Technik und Regeln haben sich seit unseren zwei SmartShuttles in Sitten massiv weiterentwickelt. Automatisiertes Fahren ist inzwischen in vielen Städten Chinas und der USA Alltag. Wir haben bei AmiGo potente Kooperationspartner mit an Bord: Unser Technologiepartner und Fahrzeuglieferant Baidu hat in China schon tausende von automatisierten Fahrzeugen in Verkehr gebracht und verfügt über grosses Betriebs- und Fahrgastwissen. Zudem dürfen Anbieter automatisierte Fahrzeuge in der Schweiz seit März 2025 mit Bewilligung des ASTRA ohne Begleitperson einsetzen, sofern sie die Flotte überwachen und die Fahrzeuge auf vom Kanton genehmigten Strecken verkehren.

Fabian, die Leute bezeichnen unsere AmiGo-Fahrzeuge gerne als Robotaxis. Warum hebst du bei diesem Begriff die Brauen und sprichst stattdessen lieber von «automatisierten Fahrzeugen»?

Wir sind in der öV-Branche zuhause, bei uns wird geteilt. Und so soll es auch bei AmiGo sein. Bei all unseren On-Demand-Angeboten setzen wir auf Pooling: Wer eine ähnliche Strecke fährt, teilt sich die Fahrt. Das unterscheidet uns von Taxis.

Martin, ab 2027 sollen die AmiGo-Fahrzeuge fahrerlos durch die Ostschweiz kurven. Nie im Leben würden sie da mitfahren, sagten 44 Prozent der 20-Minuten-Leserinnen und -Leser. Dennoch meine Wette: Am Anfang werden sich Neugierige ein Vergnügen daraus machen, den Service zu erleben und Selfievideos zu posten. Wie bereiten wir uns vor?

Sicherheit und Komfort haben bei AmiGo Vorrang. Es ist uns wichtig, das Angebot mit dem angemessenen Respekt schrittweise weiterzuentwickeln, sodass die Kundschaft am Schluss zufrieden ist. Daher werden wir zuerst mit einer geschlossenen Testgruppe Erfahrungen sammeln. Dann zeigt sich auch, welche Kapazitäten nötig sind. Wir wollen sowohl Überbuchungen als auch Überkapazitäten vermeiden. Und dann sind Selfievideos durchaus okay.

Fabian, mit Angeboten wie AmiGo lehnen wir uns nicht nur betrieblich aus dem Fenster. Wie und ab wann kann die Post damit Einnahmen generieren?

Das hängt vom Erfolg und der Politik ab. Bereits haben weitere Kantone, Gemeinden, Regionen, Firmen, Tourismusanbieter und sogar Privatpersonen ihr Interesse an AmiGo bekundet. Sobald das Angebot erprobt ist, ist unser erstes Ziel, dass es sich in den normalen öV einfügt und als Teil der Alltagsmobilität verstanden wird. Wie sich die Finanzierung des Angebots genau gestalten könnte, wollen wir während des Projekts herausfinden. Die Haltung der Kantone ist dabei sehr wichtig. Sie sind es, die zukünftig für die Bewilligung des automatisierten Fahrens zuständig sein werden. In unserem Projekt ist es noch der Bund.

Fabian, die AmiGo-Flotte ist pionierhaft. Ein Fall für die Wissenschaft, oder?

Ja, AmiGo wird vom Bund unterstützt und daher durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler begleitet. Ihre und unsere Erkenntnisse zu AmiGo werden der-einst hochoffiziell in der Datenbank ARAMIS veröffentlicht. Sie umfasst alle vom Bund durchgeführten oder mitfinanzierten Forschungs- und Innovationsprojekte.

So orientiert sich ein digital denkendes Gefährt in unserer analogen Welt.

2x Hochpräzisions-Positionierung
zentimetergenaue Ortung

3x Selbstreinigung
reinigt Sensoren automatisch, sichert klare Sicht bei Schmutz, Regen, Schnee

8x 8-Megapixel-Kamera
für 360°-Umfelderkennung und Fernsicht

4x 3-Megapixel-Kamera
für Spurhaltung, Verkehrszeichen, Objekterkennung



6x Radar
misst Entfernung und Geschwindigkeit per Radiowellen

4x Lidar
erstellt 3D-Karte der Umgebung per Laser, präzise Objekterkennung und Lokalisierung

12x Ultraschallsensoren
erkennen nahe Objekte z. B. beim Parken, Reichweite bis ca. 5 Meter

Erfahre mehr über AmiGo: postauto.ch/amigo

Wenn Bits und Bytes zu Bargeld werden

Der Gang zum Geldautomaten gehört für viele von uns zum Alltag. Aber hast du dir schon einmal überlegt, welcher technische Zauber dahintersteckt, wenn dein digitales Kontoguthaben zu Bargeld wird?

Text: Mischa Stünzi

Karte rein, PIN eintippen und schon spuckt der Automat ein Bündel Banknoten aus. Kinderleicht. Oder? Kaum jemand denkt gross darüber nach, was dabei im Hintergrund abläuft. Einer, der das genau weiss, ist Lukas Zurkinden. Er leitet bei PostNetz das Team Cash Services. Dieses betreibt nicht nur die Postomaten, sondern auch jene Geldautomaten, die wir für Drittbanken managen – aber mehr dazu später.

Lukas erklärt: «Hebst du mit der PostFinance Card am Postomat Geld ab, ist der Prozess ziemlich simpel: Der Automat sendet die Info über den Bezug an PostFinance, wo die Transaktion innert Minuten verbucht wird. Etwas komplizierter ist es mit Kreditkarten und Karten anderer Banken.» Dann kennt der Automat das Konto nicht. Das ausbezahlte Geld ist quasi ein Kleinkredit. Der wird über Nacht von der anderen Bank oder der Kreditkartengesellschaft getilgt, die den Betrag wiederum dem Kundenkonto belastet.

Vernichtet ein Bargeldbezug Geld?

Aber Moment: Vernichten wir eigentlich Geld, wenn wir es abheben? Stell dir vor, du beziehst 100 Franken. Davor liegen diese digital auf deinem Konto und als Banknote im Automaten. Sobald du sie abhebst, verschwinden sie in der digitalen Welt und existieren nur noch als Bargeld. Oder umgekehrt: Vermehrt sich Geld, wenn du es am Schalter einzahlst? Schliesslich landet die 100er-Note dann nicht nur in der Schalterkasse, sondern auch auf dem Konto.

Antworten liefert Monika Fuhrer. Sie ist bei PostNetz als Marktmanagerin für den Zahlungsverkehr zuständig. Ihr Fazit: Nein, Geld verdoppelt sich nicht, wenn du es einzahlst. Der Kontostand zeigt nämlich nicht «echtes» Geld, sondern nur eine Forderung gegenüber der Bank. Wenn du am Schalter eine 100er-Note auf dein PostFinance-Konto einzahlst, leihst du die 100 Franken der Bank. Dein Konto vermerkt nur, dass du Anrecht darauf hast.

Bargeld verliert an Bedeutung

Ein Blick in die Zahlungsmittelumfrage der Schweizerischen Nationalbank zeigt: Die Debitkarte hat 2024 das Bargeld als das am häufigsten eingesetzte Zahlungsmittel für alltägliche Zahlungen vor Ort (Kasse, Schalter, Automat) abgelöst. Die Nutzung von Bezahl-Apps wie TWINT ist zuletzt angestiegen – auf rund einen Fünftel aller Zahlungen.

Auch am Schalter der Post wird immer seltener mit Bargeld bezahlt. Monika sieht dafür mehrere Gründe. Wir kaufen häufiger online ein, wo wir direkt digital bezahlen. Einen wesentlichen Einfluss hatte zudem Corona: «Während der Pandemie haben viele aus hygienischen Gründen auf Kartenzahlung umgestellt.»

PostNetz betreibt Geldautomaten

Gleichzeitig bleibt Bargeld in der Schweiz wichtig: Laut Nationalbank-Umfrage spricht sich ein Grossteil der Schweizer Bevölkerung für den Erhalt des Bargelds aus; vor wenigen Tagen hat das Stimmvolk den Erhalt des Bargelds in der Verfassung festgeschrieben. Letztes Jahr lancierte PostNetz das Angebot «ATM-as-a-Service»: Wir übernehmen für Partnerbanken den Betrieb ihrer Geldautomaten-Infrastruktur (auf Englisch: ATM). «Am Markt kommt das sehr gut an», sagt Lukas. Erst kürzlich konnten wir einen namhaften Partner gewinnen. «Wir sind für die Banken keine Konkurrenz, bringen über 40 Jahre Erfahrung mit eigenen Geldautomaten mit und verfügen über die nötige Grösse. Unsere Partnerbanken können sich so ganz auf die Kundenberatung konzentrieren.»

PostNetz übernimmt zum Beispiel die Geräte samt Wartung, klärt im Auftrag der Partnerbank Kundenanfragen ab und erledigt zusammen mit einem externen Dienstleister das komplette Cash-Management. «Wir setzen Computerprogramme ein, die abschätzen, welcher Automat wann wie viel Bargeld braucht», erklärt Lukas. «Der Partner stellt dann in unserem Auftrag sicher, dass nie zu wenig oder zu viel Bares im Gerät ist.»



Ein rätselhafter Bus

Eigentlich wollten sie nur gemeinsam einen lockeren Abend im Cyber Escape Bus verbringen. Doch plötzlich stehen Leonie, Mira, Jonas, Tom und Claudia vor einer verschlossenen Tür – und vor unerwarteten Rätseln.

Text: Mischa Stünzi

Da stand er also: der Cyber Escape Bus. Im aufziehenden Nebel und der gedämpften Beleuchtung vor dem Post-Gebäude wirkte das Fahrzeug unscheinbar, fast gewöhnlich – trotz seiner leuchtend Post-gelben Karosserie.

Schon vor Wochen hatten Leonie, Mira, Jonas, Tom und Claudia den Platz im mobilen Escape-Abenteuer der Post-Informatik gebucht. Die Vorfreude war gross. Klar interessierte sie das Thema Cybersicherheit, das im Bus behandelt wurde. Aber noch viel wichtiger war ihnen die Herausforderung, als Team all die Rätsel und Knobeleyen zu lösen, die im Bus auf sie warteten. «Ready?», stachelte Mira die Gruppe an und rieb sich die kalten Hände. Es war frisch geworden.

«Los geht's», antwortete Tom in der Erwartung, dass sich die Bustür öffnen würde, nun, da sie direkt davorstanden. Nichts tat sich. Tom drückte den Knopf neben der Tür. Nichts. Ungeduldig klopfte er ans Glas. «Hallo?» Keine Antwort. «Na prima», schimpfte er. «Leonie, bist du sicher, dass du für uns gebucht hast?» «Klar, ich hab euch doch die Bestätigung weitergeleitet», verteidigte

sich die selbsternannte Teamleaderin. Etwas verloren stand die Gruppe vor dem umgebauten Postauto und atmete weisse Wölkchen in die Luft. In der Ferne verhallten Schritte von Kolleginnen und Kollegen auf den Heimweg. Aus dem Bus drang lautes Surren.

«Vielleicht ist das ja gar kein Escape, sondern ein Break-in Bus», witzelte Claudia. «Wir müssen nicht raus-, sondern reinfinden.» «Blödsinn. Die haben uns entweder vergessen oder machen zur Unzeit Pinkelpause. Wie lange warten wir? Ich friere», jammerte Jonas, der der Sache anfangs eher skeptisch gegenübergestanden hatte, sich aber schliesslich doch überzeugen liess.

«Möglicherweise hat Claudia gar nicht so Unrecht», warf Leonie auf einmal ein. Mit dem Schein ihrer Handy-Lampe zeigte sie auf ein Schild, das am Vorderrad lehnte. «Ergänze und scanne», hatte jemand in krakeliger Schrift über ein quadratisches Feld geschrieben, das aussah wie ein missratenes Schachbrett. Für einen Moment schauten sie sich stumm an. «Na dann», sagte Mira und zog einen Stift aus der Tasche.



Tip: Die Zahlen zeigen, wie viele Kästchen in jeder Zeile und Spalte schwarz sein müssen. Dazwischen ist jeweils eine weisse Lücke.

Mitmachen und gewinnen

Die Geschichte ist fake, das Rätsel ist echt. Knackst du den fünfstelligen Zahlencode? Mach dich alleine oder im Team auf die Suche nach Hinweisen in diesem Magazin und online. Löse alle Rätsel und nimm an der Verlosung teil. Als Preise winken Einkaufsgutscheine für postshop.ch und als Hauptpreis ein Eintritt in einen Escape Room in deiner Region für dich und dein Team. **Teilnahmeschluss: 30. April 2026**

Ergänze und scanne

			1														1		
	1	1	3	1						1			1				3	1	
	1	3	1	3	1	7		4		1	2	1		1	1		1	3	
	2	1	1	1	1	1		2		4	1	2	1		1	1		1	3
7	1	3	1	3	1	1		2	5	1	3	1	1		2	1	1	7	1
2	1	2	3	3	2	1		1	2	2	2	3	1	7	2	2	2	2	1
2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	3	1	2	4	1	3	1	2	3
1	1	3	3	3	1	1	2	2	5	1	2	1	1	6	1	5	1	1	2
7	1	1	1	1	1	7	1	2	1	2	3	1	2	3	1	1	1	4	1



				7	1	1	4	7
			1	1	2	1	1	1
1	3	1	2	2	1	1	3	1
1	3	1	4	2	1	1	3	1
1	3	1	1	1	2	1	3	1
			1	1	3	3	1	1
		7	1	1	1	1	1	7
								1
		2	3	1	1	1	1	4
		2	2	1	2	4	2	1
				1	1	1	7	4
2	1	1	1	1	1	1	2	2
			1	2	4	1	3	4
2	1	1	2	1	3	1	1	1
			3	2	5	1	4	
			4	1	2	1	3	2
			2	1	1	1	1	9
				4	1	1	1	
		7	1	1	2	1	1	1
		1	1	2	1	1	1	5
			1	3	1	3	1	8
		1	3	1	1	3	2	3
		1	3	1	2	6	1	1
				1	1	5	1	6
				7	1	2	3	

Falsches Feld ausgefüllt? Unter diesem Link findest du das Rätsel noch einmal: post.ch/escape-bus

Cyber-Postauto – der Cyber Escape Bus der Post

Die Post ist täglich Cyber Risiken ausgesetzt. Deshalb braucht es mehr als technische Schutzmassnahmen: Alle Mitarbeitenden sind Teil der Sicherheitskette. Mit verschiedenen Awareness-Projekten stärkt die Post das Cyber-Bewusstsein – eines davon ist der Cyber Escape Bus. Das umgebaute Postauto ist ein mobiler Escape Room, in dem Teams interaktiv reale Cyberbedrohungen

wie Phishing und Deep Fakes erkennen und entschärfen. Ohne IT-Vorkenntnisse, dafür mit viel Teamarbeit und Spass. Der Cyber Escape Bus macht an Post-Standorten quer durch die Schweiz Halt und kann online reserviert werden. Ein gemeinsames Erlebnis, das sensibilisiert und zeigt: Sicherheit beginnt bei dir.

Bei Fragen zu Cyber-sicherheit oder zum Cyber Escape Bus wende dich an: infosec@post.ch



Wann der Bus wo ist, erfährst du hier (laufend kommen neue Daten hinzu).

Weniger Stress, mehr Effizienz – dank Algorithmen

Die Zustellung ist das Paradebeispiel für das Verschmelzen von physischer und digitaler Welt. Hochkomplexe Algorithmen berechnen die effizientesten Wege, ein Mensch bringt das Paket zur Kundschaft. Nun machen wir mit “Tourenplanung Next Generation” den nächsten Schritt.

Text: Manuela Hamadi

Es ist noch nicht lange her, da brauchte es für die Tourenplanung vor allem drei Dinge: Unmengen an Karten, erfahrene Planerinnen und Planer sowie Zustellende, die ihr Gebiet in- und auswendig kennen. In den letzten zehn Jahren aber haben wir die Prozesse Schritt für Schritt digitalisiert: flächendeckende Sendungsverfolgung, digitale Infos auf dem Handgerät statt gedruckte Zustelllisten, handliche Smartphones statt schwere Industriescanner.

Den Grundstein für die digitale Transformation der letzten Meile legte 2017 die dynamische Tourenplanung in der Abendzustellung, bei der Tourengebiete und Lauftrouen flexibel berechnet werden. Seit 2020 optimiert die dynamische Lauftroue (DyLa) die Zustellung auch in fixen Gebieten, indem sie den Paketzustellenden die Stopps auf dem Display vorgibt. Die «Tourenplanung Next Generation» (TPNG) geht nun einen entscheidenden Schritt weiter und fasst die Planungswelten für Briefe und Pakete in einem System zusammen.

Ein System statt sieben

Bisher planten wir die Touren für Briefe und Pakete in sieben oft inkompatiblen Systemen. Das bedeutete viel Handarbeit beim Planen und für Teamleader tägliche Ad-hoc-Entscheide bei schwankenden Mengen. TPNG harmonisiert die Prozesse in einem integralen, datenbasierten System. Das Ziel: Stress am Morgen reduzieren, Effizienz steigern und den Kundenwunsch nach immer präziseren Zeitfenstern und mehr Transparenz erfüllen.

Routine trifft auf Innovation

In der Zustellstelle Rothenburg ist der Wandel bereits angekommen.

«Früher hatte ich jede Kurve und jeden Briefkasten im Kopf», sagt Routinier Ueli Stalder. «Dass nun ein System die Tour tagesaktuell anpasst, war anfangs gewöhnungsbedürftig. Es verunsicherte mich teilweise auch etwas, da ich am Morgen nicht mehr genau wusste, wie die Tour gebildet wird. Aber mit der Zeit gewöhnt man sich daran.» Für langjährige Mitarbeitende bedeutet TPNG, dass ihr wertvolles Wissen durch Daten ergänzt wird – inklusive Stau- und Baustellenmeldungen in Echtzeit.

Und für Newcomer wie Gezim Mesuli: Das System ermöglicht es, auch ohne jahrelange Gebietskenntnis sofort effizient und sicher zuzustellen. Gezim aus der Abendzustellung betont: «Als Anfänger könnte ich die Tour ohne digitale Unterstützung in dieser Form nicht fahren. Das System gibt mir Sicherheit, erleichtert den Einstieg und ermöglicht mir eine Effizienz, die ich sonst nicht erreichen würde.»

Die letzte Meile bleibt menschlich

Uns Menschen braucht es trotzdem weiterhin: Die vom Computer erstellte Planung ist ein Vorschlag, den ein Mensch prüft und freigibt. Und die Zustellenden trainieren die KI mit Feedback, etwa zu Haltepunkten. So lernt das Programm ständig dazu – und bleibt doch ein Werkzeug. TPNG sorgt dafür, dass dieses Werkzeug



so scharf wie möglich ist, und wir Menschen fokussieren uns derweil auf das, was besonders wichtig ist: die Kundinnen und Kunden und ihre Bedürfnisse. Denn kein Roboter kann das Lächeln beim Überreichen eines Pakets ersetzen.



Ueli Stalder



Gezim Mesuli

Die drei Pfeiler von TPNG

Um die letzte Meile effizient zu managen, setzt TPNG auf drei Projekte, die wir zeitlich gestaffelt umsetzen:

Dynamische Planung (DP): Paketzustell Touren werden täglich neu berechnet – basierend auf der aktuellen Menge, den Verkehrsdaten sowie dem verfügbaren Personal und den verfügbaren Fahrzeugen.

Sektorisierung (SE): Die statische Gebiets-schneidung, also die Gebietsaufteilung zwischen Pakettouren und gemischten Touren, wird optimiert. Pro Zustellstelle werden dabei alle Adressen einer bestimmten Zustelltour zugeordnet.

Gemischte Zustellung (GZ): Sie beinhaltet die tagesaktuelle Planung und Prozess-optimierung für Touren, in denen Briefe und Pakete kombiniert zugestellt werden.

Nachgefragt bei

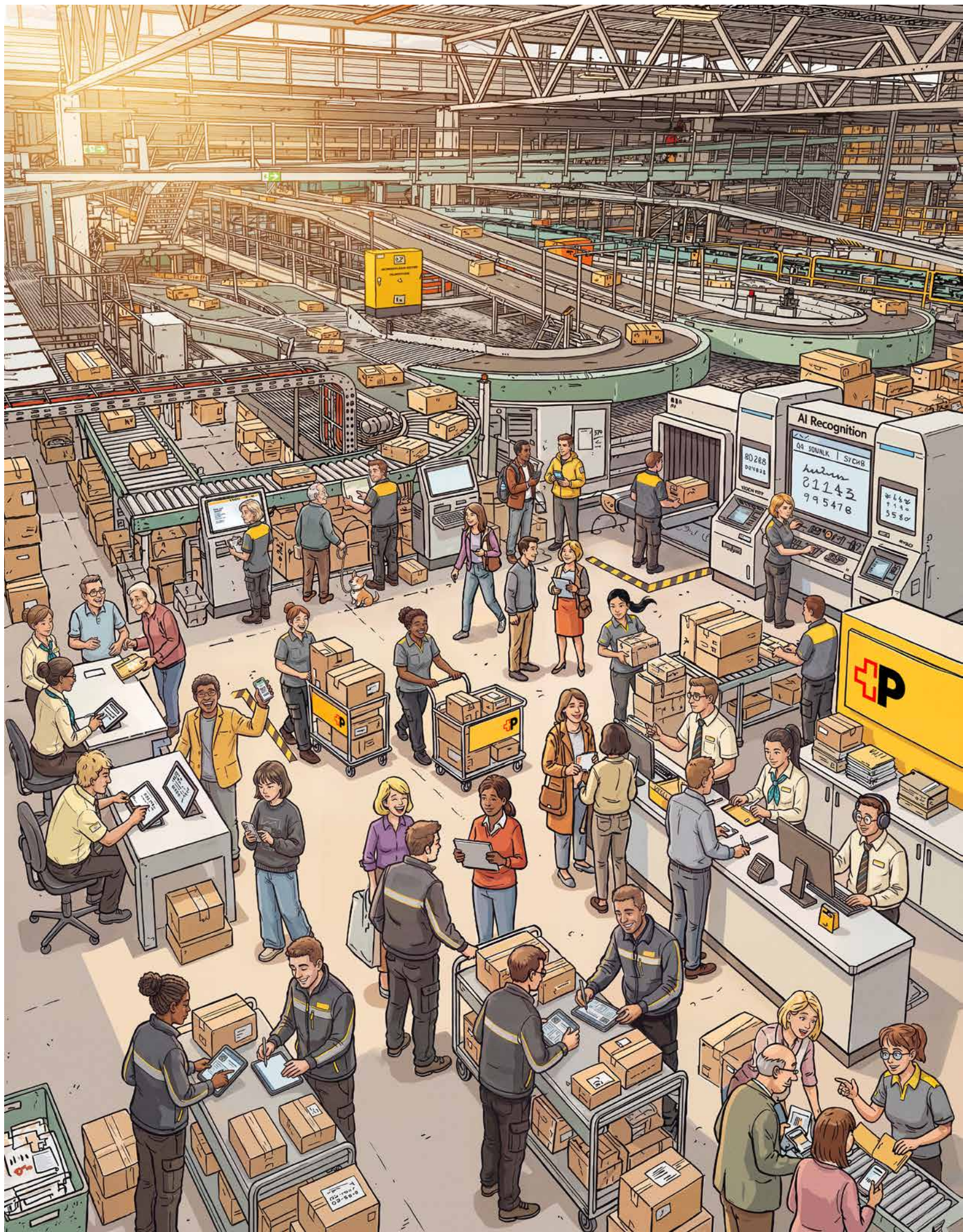


Markus Messerli,
Projektleiter TPNG

Markus, du begleitest die Digitalisierung der Tourenplanung seit über sechs Jahren. Was ist dein wichtigstes Learning?

«Die grösste Akzeptanz erreichen wir, wenn

IT-Systeme nicht im stillen Kämmerchen, sondern gemeinsam mit dem Betrieb entwickelt und frühzeitig in der Praxis getestet werden.»



Ein Code wird zur Briefmarke

DigitalStamp zeigt, wie die physische und digitale Postwelt zusammenwachsen. Patrick Thies arbeitet seit etwa 15 Jahren bei Logistik-Services an digitalen Frankierlösungen.

Text: Antonio Milelli

Der Brief muss dringend raus, aber es ist gerade keine Briefmarke zur Hand – und der Post-schalter ist schon geschlossen. Was nun? Mit DigitalStamp bieten wir eine flexible Lösung. Patrick Thies erklärt: «DigitalStamp macht das Versenden von Briefen und Postkarten so einfach wie noch nie.» Statt eine Briefmarke aufzukleben, wird die Frankierung direkt in der Post-App gekauft. Kundinnen und Kunden bezahlen digital und erhalten einen individuellen Code, den sie von Hand auf den Umschlag schreiben. Danach werfen sie den Brief wie gewohnt in den nächsten Briefkasten.

Was simpel klingt, ist ein weiterer Schritt in Richtung moderner, kundenfreundlicher Post. DigitalStamp richtet sich an Privatkundinnen und -kunden, die flexibel und spontan handeln möchten, zuhause oder unterwegs. Besonders für Gelegenheitsversenderinnen und -versender ist die Lösung interessant: kein Vorrat an Briefmarken, keine Öffnungszeiten, kein Umweg. Der Briefversand passt sich dem Alltag an und nicht umgekehrt. Dass das Angebot auf Interesse stösst, zeigen die Zahlen: «Im Dezember 2025 wurden über die Post-App fast 150 000 DigitalStamps gekauft – so viele wie noch nie zuvor in einem Monat», freut sich Patrick.

Nachfolger der SMS-Briefmarke

Aber gab es das nicht schon früher einmal via SMS? «Doch», sagt Patrick. «Mit der früheren SMS-Briefmarke liess sich aber ausschliesslich ein A-Post-Standardbrief frankieren. Seit November 2022 bietet die Post mit DigitalStamp deutlich mehr Flexibilität. Über die Post-App können heute A- oder B-Post-Briefe frankiert werden, im Standard- oder Grossformat.» Mit der Ablösung der SMS-Briefmarke konnte die Post zudem jährlich über 200 000 Franken an Gebühren sparen, die jeweils an die Telekomprovider flossen. DigitalStamp verändert nicht den Brief – sondern den Zugang zu ihm: Sortierung, Transport und Zustellung erfolgen mit derselben Sorgfalt und Zuverlässigkeit wie bei klassisch frankierten Sendungen.

Herausforderung Handschrift

Jede DigitalStamp ist ein einmaliger Code, der nur für eine Sendung gültig ist und nach zehn Tagen verfällt. Aber kann ein Schlaumeier nicht einfach irgendeinen Code auf den Brief schreiben – am besten möglichst unleserlich – und das System so austricksen?

Ob DigitalStamps gültig sind oder nicht, prüfen wir in den Sortierzentren. Dabei kommt eine Kombination aus moderner Bilderkennung, künstlicher Intelligenz und – falls nötig – menschlicher Expertise zum Einsatz. «Unsere Systeme erkennen Handschriften erstaunlich präzise. Das System bewertet nicht nur einzelne Ziffern, sondern berücksichtigt auch deren Plausibilität im Gesamtkontext», sagt Patrick.

Stimmen zentrale Merkmale nicht mit den erkannten Zeichen überein, kommen zusätzliche Prüfstrategien zum Einsatz. Das System zieht dabei verschiedene Interpretationen der Handschrift in Betracht. Ist das möglicherweise eine «3» statt einer «8»? Es prüft, ob der Code noch gültig ist und nicht bereits verwendet wurde – und gleichzeitig, ob es sich um A- oder B-Post handelt und ob das Format zum gewählten Produkt passt.

Führt der automatische Prozess zu keinem befriedigenden Ergebnis, kommt die Sendung in ein Erfassungs- und Codierzentrum. Dort beurteilen geschulte Mitarbeitende den Code. «Die Kombination aus intelligenter Technologie und menschlicher Kontrolle sorgt dafür, dass die Erkennungsrate heute bei deutlich über 80 Prozent liegt. Ein grosser Fortschritt im Vergleich zur früheren SMS-Briefmarke, die nur in rund 20 Prozent der Fälle automatisch korrekt erkannt wurde.»

Und wenn der Code auf dem Brief doch ungültig ist? Wie jeder (unfrankierte) Brief wird auch dieser zugestellt – mit der nachträglichen Aufforderung zum Nachfrankieren.

DigitalStamp ist ein gutes Beispiel dafür, wie der Brief durch digitale Innovation an neue Kundenbedürfnisse angepasst wurde. Und wie wir gleichzeitig etablierte Sortier- und Zustellprozesse nutzen.



Einfach mal abschalten

Nach diesem Schwerpunkt hast du fürs Erste genug von Digitalem? Dann bist du hier genau richtig. Wir verlosen im Quiz die Zutaten für ein wunderbar analoges Erlebnis: einen Spieleabend oder ein Picknick im Grünen. Digital Detox pur.

1. Wie viele der digital aufgegebenen Briefe liessen wir 2025 ausdrucken?

- a) 10 Prozent
- b) 40 Prozent
- c) 90 Prozent

2. Wo hat sich Martin von einem fahrerlosen Fahrzeug herumchauffieren lassen?

- a) In Wuhan
- b) In Peking
- c) In Shanghai

3. Um welches Thema geht es im Cyber Escape Bus?

- a) Cyber Commerce
- b) Cybersicherheit
- c) Cyborgs

Die Antworten findest du wie immer im aktuellen Schwerpunkt.

Mach mit und gewinne

Wir verlosen fünfmal das **Post-Kartenspiel «Tutto a Posto»** und als Hauptpreis einen **Picknick-Korb und eine Post-Picknick-Decke**.

Beantworte die Fragen und schicke deine Antworten mit Betreff «Digital Detox» an:

quiz.pmag@post.ch

Teilnahmeschluss: 30. April 2026. Viel Glück.

postpourri

Wichtiges für dich

Einfach, flexibel, digital – dein Zugang zum HR der Post

Die Post entwickelt ihr HR weiter, damit du Services einfacher
und schneller nutzen kannst – egal, wo du arbeitest.

Text: Nicole Schuler

Anwendungen und Dokumente im Zusammenhang mit deiner Anstellung bei der Post sollen für dich einfacher, schneller und überall verfügbar sein. Im Rahmen von «Zugang für alle» binden wir derzeit alle Betriebsmitarbeitenden digital an. Spätestens im Sommer haben alle Zugriff auf sämtliche HR-Anwendungen und -Informationen – direkt am digitalen Arbeitsplatz.

Auf deinem mobilen Gerät installierst du MS-Teams und greifst aufs PostWeb zu. In My HR findest du alles rund um deine Anstellung und kannst HR-Services selbstständig nutzen. Immer mehr Anwendungen stehen dir mobil zur Verfügung.

Personalgutscheine werden zum flexiblen Guthaben

Neu werden auch die Personalgutscheine digital: Sie werden zum flexiblen Guthaben, das du wie eine Geschenkkarte einsetzen kannst – egal, ob auf

postshop.ch, für WebStamps, Post-Finance-Angebote, Reka-Card-Guthaben oder ÖV-Gutscheine. Teile dein Guthaben auf, wie du willst.

Auch HR-Dokumente erhältst du künftig direkt in der Post-App unter «Meine digitale Post». Den Anfang macht die Lohnabrechnung, weitere Dokumente folgen.



Nachgefragt bei Carole Rentsch, Leiterin Personal Carole, weshalb digitalisieren wir unser HR?

Wir gestalten unsere HR-Prozesse für alle Mitarbeitenden einfacher, schneller und flexibler. Du sollst jederzeit und

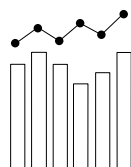
überall Zugriff auf deine Unterlagen haben. So kannst du deine Anliegen rund um deine Anstellung bei der Post selbstständig und unkompliziert erledigen, wann und wo du willst.

Schaden wir nicht unserem klassischen Briefgeschäft, wenn wir HR-Dokumente als digitale Post versenden?

Die Digitalisierung des HR ist ein strategischer Entscheid der Konzernleitung. Dazu gehört auch, dass wir Dokumente digital verschicken. Das Briefgeschäft bleibt zentral für die Post, ist aber seit Jahren rückläufig. Das können wir nicht aufhalten. Aber: Der digitale Brief wird ab April 2026 Teil der Grundversorgung und gehört damit zum Kerngeschäft. So sichern wir einen Teil der Erträge, die mit den sinkenden Briefmengen wegfallen. Indem wir die HR-Dokumente digital verschicken, machen wir unser Produkt für die Mitarbeitenden erlebbar.



Kennzahlen



7305 Mio. Franken

Betriebsertrag
-4,4 Prozent



2,2 Mio.

**Nutzerinnen und
Nutzer der Post-App**
+17,9 Prozent



112,8 Milliarden Franken

Kundenvermögen
+5,8 Prozent

Post präsentiert Jahresergebnis 2025

Solide Finanzen, zufriedene Kundinnen und Kunden – steigender Handlungsdruck: Die Post blickt auf ein starkes operatives Geschäftsjahr 2025 mit steigenden Paketmengen und einer zunehmenden Nutzung der digitalen Post zurück. Auch PostFinance konnte den Geschäftserfolg in einem herausfordernden Zinsumfeld steigern.

Text: Simon Tscherrig

Trotz eines anspruchsvollen Umfelds erwirtschaftete die Post ein solides Betriebsergebnis von 332 Millionen Franken (-82 Millionen Franken gegenüber dem Vorjahr). Der Konzerngewinn der Post sank um 20 Millionen Franken auf 315 Millionen Franken. Gestützt wurde das Resultat durch den Geschäftserfolg von PostFinance.

Post-App wird weiter ausgebaut

Die Kundennutzung entwickelte sich in vielen Bereichen positiv. Besonders beliebt ist die neue Post-App, die laufend weiterentwickelt wird. 2025 wurden 4,5 Millionen Sendungen digital verschickt, das entspricht einer Zunahme von 60 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

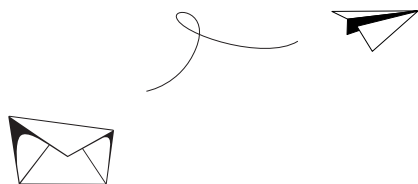
Per Ende 2025 haben 360 000 Privatkundinnen und -kunden den Empfang digitaler Sendungen abonniert, das sind rund 90 Prozent mehr als noch vor einem Jahr. Die markante Steigerung verdeutlicht die Relevanz der digitalen Post, die mit dem Digitalen Brief und weiteren Angeboten eine sichere digitale Kommunikation ermöglicht.

Mehr Pakete verschickt

Hohes Kundenvertrauen genießt die Post auch in der Logistik. Erstmals seit der Pandemie nahm die Zahl der Pakete wieder zu und betrug 186,6 Millionen Sendungen (+3,7 Prozent).

PostFinance erzielte ein Betriebsergebnis von 290 Millionen Franken. Neue digitale Anlage- und Vorsorgelösungen sowie Funktionen im E-Trading sind wichtige Entwicklungen für die Kundinnen und Kunden.

PostAuto transportierte über 189 Millionen Fahrgäste (+3,3 Prozent). Rückläufig entwickelten sich wie erwartet der Briefmarkt (1,49 Milliarden Briefe; -4,2 Prozent adressierte Sendungen) und die Schaltergeschäfte (-9,5 Prozent).



1490,4 Mio.

zugestellte Briefe
-4,2 Prozent



186,6 Mio.

zugestellte Pakete
+3,7 Prozent

Mehr Details zum
finanziellen und auch
nichtfinanziellen Ergebnis
2025 der Post gibt es im
neuen Geschäftsbericht:



Trotz Handlungsdruck steht die Post solide da

Konzernchef Pascal Grieder erklärt, wo die Post vor Herausforderungen steht, in welchen drei Handlungsfeldern sie hauptsächlich an sich arbeiten wird und warum ihn das #TeamGelb optimistisch stimmt.

Interview: Carmen Fusco



Pascal, wie geht's der Post?

Obwohl wir im internationalen Vergleich solide Resultate geliefert haben, stehen wir unter Handlungsdruck. Das Brief- und Zeitungsgeschäft schrumpft, was dazu führt, dass wir jährlich rund 85 Millionen Franken Umsatz verlieren. Wir müssen jedoch weiterhin die ganze Zustelltour fahren – unabhängig

davon, ob eine Zustellerin oder ein Zusteller einen oder fünf Briefe austrägt. Unsere Kosten bleiben also praktisch gleich, verteilen sich aber auf weniger Sendungen. Daher kommt der Handlungsdruck.

Wie packen wir diese Herausforderung an?

Wir halten an den Zielen unserer Strategie fest und fokussieren uns auf drei Handlungsfelder: Erstens stärken wir unser Kerngeschäft, indem wir beispielsweise die Paketprofitabilität verbessern, das Anlagegeschäft von PostFinance ausbauen, PostAuto wettbewerbsfähiger machen und das Potenzial unserer Filialen besser nutzen. Zweitens wachsen wir entlang unseres Kerngeschäfts – etwa in der Güterlogistik

oder mit der digitalen Post. Und drittens: Wir werden in den internen Funktionen einfacher und schneller, indem wir Abläufe verschlanken, innovative Technologien im Alltag nutzen und uns auf das Wesentliche konzentrieren. Wir sprechen hier nicht von den Mitarbeitenden an der Kundenschnittstelle – in der Zustellung, hinter dem Schalter oder am Steuer –, sondern der Fokus liegt auf den internen Funktionen im Management und Support.

Was stimmt dich trotz Handlungsdruck zuversichtlich?

Unser Weltmeisterteam. Genau daran knüpfen wir an: PostFinance hat den Konzern 2025 stark unterstützt, wir haben das modernste Logistikzentrum der Schweiz eröffnet, mit AmiGo eine der ersten autonomen Dienstleistungen im öffentlichen Verkehr der Schweiz lanciert, die digitale Post und die Post-App weiterentwickelt und im Herzen von Zürich die neue Sihlpost eröffnet. Diese Meilensteine zeigen: Wir machen das Leben der Schweizer Bevölkerung jeden Tag ein kleines bisschen besser – und das ist etwas, was die Menschen realisieren, was sie schätzen. Das macht mich stolz. Danke #TeamGelb!



Transferfenster

Texte: Fredy Gasser



Ruedi Henke folgt auf Peter Lacher als Leiter von MS2

Nach über 35 Jahren bei PostFinance und PostAuto hat **Peter Lacher** (rechtes Bild) seine Funktion als Leiter Operations Mobilitäts-Services (MS2) abgegeben. Neu leitet **Ruedi Henke** die Einheit, deren zentrale Aufgabe es ist, die Fahrleistung von PostAuto inklusive Fahrpersonal, Fahrzeuge und Infrastruktur bereitzustellen. In den letzten fast 40 Jahren hat Ruedi bei der Post diverse Funktionen innegehabt, zuletzt leitete er die Region Ost bei LS Operations (LS7) mit fast 7000 Mitarbeitenden.



Heidi Steiger übernimmt als Chief Risk Officer

Heidi Steiger leitet neu als Chief Risk Officer (CRO) bei PostFinance die Unit Risk, Compliance & Legal und ist Mitglied der Geschäftsleitung. Als Expertin im Bereich Risk bringt sie langjährige Fach- und Führungserfahrung in der Finanzbranche mit.



Bianca Gebauer wechselt zur Eidgenössischen Spielbankenkommission

Nach über 20 Jahren im Post-Konzern wechselt **Bianca Gebauer** zur Eidgenössischen Spielbankenkommission ESBK. Dort übernimmt sie die Leitung der Abteilung Ressourcen und Stab und wird Mitglied der Geschäftsleitung. Als Co-Leiterin Personalmanagement entwickelte sie bei der Post zuletzt insbesondere die Themen Personalhonorierung, internationales HR-Management sowie Gesundheit und Soziales weiter.

Finance Boost

«Liebe Finance Booster, als künftiger Vereinskassier frage ich mich: Sollen wir unsere Finanzen weiterhin über das Privatkonto der Präsidentin abwickeln?»

Die kurze Antwort: nein! Es ist nicht sinnvoll, Vereinsfinanzen über ein Privatkonto abzuwickeln.

Man könnte meinen, dass bei kleinen Vereinen die paar Transaktionen locker über das Privatkonto abgewickelt werden könnten. Gleich mehrere Gründe sprechen aber dagegen:

- Das Geld des Vereins gehört dem Verein, nicht der Präsidentin. In der Fachsprache sagen wir: Der Verein ist wirtschaftlich berechtigt.
- Aus steuerlicher Sicht birgt die Konstellation Schwierigkeiten bei der Deklaration der Vermögenswerte in der Steuererklärung.

– Ein Verein mit entsprechenden Statuten muss jährlich eine Revision der Vereinskasse durchführen, wobei keine privaten Bewegungen erlaubt sind.

Eröffne besser ein Vereinskonto. Das Vereinskonto von PostFinance ist die Basis für den Zahlungsverkehr des Vereins. Vereinsfinanzen und Vollmachten zum Konto kannst du direkt im E-Finance verwalten und Mitgliederbeiträge unkompliziert einfordern. Zudem ist das Vereinskonto dem Geschäftskonto gleichgestellt und man profitiert von Vorteilen wie Online- und Mobile-Zugang, praktischen Lösungen zum Verwalten von Mitgliederbeiträgen sowie zum Einkassieren vor Ort und im Onlineshop.

Mehr zum Angebot für Vereine erfährst du auf postfinance.ch/vereine.



Christoph Schenker,
Software Partnermanagement
PostFinance / Payment Journeys

Tipp: Unsere Softwarepartner für Vereine bieten attraktive Rabatte auf die Nutzung ihrer Vereinssoftware. Damit können Mitglieder verwaltet, die Mitgliederbeiträge eingezogen, Rechnungen gestellt und automatisiert abgebucht werden und vieles mehr.



An der Tour de Poste nimmt sich Konzernleiter Pascal Grieder (links) Zeit für euch – und für das eine oder andere Selfie.

Tour de Poste 2026: Pascal ist unterwegs – und zwar zu euch

Die Post ist in Bewegung, und erneut auch unser CEO. Pascal Grieder packt die gelbe Tasche und tourt durchs Land, von Sarnen bis Lausanne, von Neuenburg bis Tesserete. Neun Standorte in der Fläche, zwei Online-Calls, ein Ziel: sich Zeit nehmen für die Menschen, die die Post jeden Tag möglich machen.

Die Tour de Poste bringt Pöstlerinnen und Pöstler zusammen, und zwar dort, wo gearbeitet und entwickelt wird. Jede Station bekommt ihren eigenen lokalen Charakter. Dazu einen unkomplizierten Rahmen und viel Raum für die Fragen, die in den Pausenräumen, Zustellstellen und Filialen aktuell diskutiert werden.

Was Pascal wichtig ist? Zuhören. Verstehen. Und erklären, wo die Post hinwill – verständlich und mit Live-Umfragen, der Q&A-Box «Frag Pascal» und Gesprächsformaten, die zeigen: Hier darf alles auf den Tisch.

Zum Schluss gibt's beim Apéro weitere Gelegenheit zum Austausch. (UI)

Die Tour de Poste 2026:

30.03.2026	Sarnen	04.06.2026	Aarau
23.04.2026	Neuenburg	18.06.2026	Bern
30.04.2026	Tesserete	25.06.2026	Basel
07.05.2026	Winterthur	30.06.2026	St. Gallen
18.05.2026	Lausanne		

Falls du an keinem dieser Standorte dabei sein kannst, reserviere dir einen der beiden Live-Calls mit Pascal – am **27. April** oder **2. Juli 2026**.

Gut zu wissen:

An den meisten Standorten wird Pascal gemeinsam mit einem weiteren Mitglied der Konzernleitung Fragen beantworten. Die aktuelle Übersicht findet ihr jeweils auf der Anmelde-seite. Die Plätze sind begrenzt, melde dich jetzt an:



So machst du dein Velo bereit für den Frühling

Ob Arbeitsweg oder Ausfahrt am Sonntag: Mache dein Velo jetzt bereit für den Saisonstart. Wie? Kollegin Olga Nicolaeva, die ihre Velos eigenhändig in Stand hält, gibt Tipps.

Gründlich putzen

Entferne Dreck, Salz und Staub vom Rahmen, von den Rädern, vom Lenker usw. Verwende warmes Wasser und zum Beispiel eine Bürste.

Licht und Reflektoren kontrollieren

Funktionieren Vorder- und Rücklicht? Lade sie gegebenenfalls auf oder ersetze die Batterien. Halte die Reflektoren sauber.

Pneus pumpen

Wie viel Luftdruck nötig ist, steht meistens an der Seite des Pneu. Prüfe die Pneu auf Risse oder poröse Stellen. Bei starken Schäden: Wechsle den Pneu aus.

Bremsen checken

Teste die Bremshebel: Greifen sie schnell und fest? Tausche stark abgenutzte Bremsbeläge aus. Um Scheibenbremsen zu säubern, verwende einen speziellen Reiniger.

Schrauben nachziehen

Kontrolliere Lenker, Sattel und Pedale: Sitzen sie fest? Meist reicht ein Inbusschlüssel-Set, um lockere Schrauben anzuziehen.

Probefahrt machen

Drehe eine kurze Runde. Teste dabei Bremsen, Schaltung und das allgemeine Fahrgefühl.

Kette pflegen

Wische die Kette mit einem Lappen und Kettenreiniger ab und trage etwas Kettenöl auf. Tipp: Nach dem Ölen kurz durch alle Gänge schalten, damit sich das Öl verteilt.

Helm prüfen

Tipp für deine Sicherheit: Jetzt ist auch ein guter Moment, um deinen Helm zu prüfen. Wenn er einen schweren Sturz hinter sich hat oder fünf Jahre alt oder älter ist, gehört er ersetzt, auch wenn er noch gut aussieht.



Olga Nicolaeva

Olga fährt täglich Velo. Sie bringt ihre Tochter zum Reiten, macht Ausfahrten im Jura oder fährt von Yverdon-les-Bains 32 Kilometer nach Lausanne zur Arbeit. Für Olga hat Velofahren eine besondere Bedeutung. Sie hat eine Beeinträchtigung, durch die sie besonders viel Konzentration braucht, um das Gleichgewicht zu halten. Bei ihren Velos sind jeweils beide Bremsen links am Lenker montiert, da Olga im linken Arm mehr Kraft hat. Bei der Post führt Olga ein Team, das sich darum kümmert, dass wir Daten und künstliche Intelligenz zuverlässig einsetzen können.

“bike to work”: Velo fahren und tolle Preise gewinnen

Auf die Velos, fertig, los! Im Juni heisst es wieder «bike to work». Geniesse die Freude am Velofahren und tue deiner Gesundheit und der Umwelt etwas Gutes. Sammle fleissig Kilometer mit dem Velo und gewinne tolle Preise. Anmelden kannst du dich bis zum 31. Mai 2026 auf www.biketowork.ch.

Alle wichtigen Infos findest du auf post.ch/biketowork.

PS: Olga hat fest vor, wieder bei «bike to work» mitzumachen. Während dieser Zeit fährt sie sogar regelmässig die 80 Kilometer von Yverdon-les-Bains nach Bern an den Hauptsitz zur Arbeit – und am Abend wieder zurück.



Büro-Hub Lausanne ist eröffnet

Der neue Hub Lausanne ersetzt die alten Bürostandorte in verschiedenen Gemeinden im Kanton Waadt. Der Standort bietet modern eingerichtete Arbeitsplätze für rund 250 Mitarbeitende. Damit stärken wir unsere Verankerung in der Westschweiz und setzen unsere Büro-Hub-Strategie fort.

Arbeiten im Hub – so klappt's

Der neue Standort ist ein Work-Everywhere-Standort, zu dem Mitarbeitende aus allen Bereichen und der ganzen Schweiz Zutritt haben. Mit dem Zutrittsprofil «Work Everywhere» kannst du Büroräume der Post an aktuell 22 Standorten in der ganzen Schweiz nutzen. Und dabei neue Kolleginnen und Kollegen kennenlernen, in der Nähe deines Wohnorts oder bewusst an einem anderen Standort arbeiten, um zum Beispiel deine Sprachkenntnisse aufzubessern.

Die Post investiert in eine zeitgemässe Arbeitsumgebung und bleibt eine attraktive Arbeitgeberin. «Wir nutzen unsere Büroflächen effizienter und nachhaltiger und können gleichzeitig Kosten senken», sagt Nadia von Veltheim, Leiterin Initiativausschuss Arbeitswelten.

Es geht aber auch um Begegnungen und den bereichsübergreifenden Austausch. Carole Rentsch, Leiterin Personal, betont: «Die Zusammenarbeit und der persönliche Austausch im Büro sind für die Post zentral. Deshalb setzen wir auf moderne, attraktive Büros in den verschiedenen Regionen.»

Blick Richtung Süd- und Ostschweiz

Mit der Eröffnung des Hub Lausanne wurde nach Zürich, Olten und Bern der vierte grosse Büro-Hub im Rahmen der Initiative Arbeitswelten umgesetzt. Damit ist die Initiative erfolgreich abgeschlossen. Gleichzeitig bleibt die Weiterentwicklung unserer Flächennutzung wichtig. Deshalb schaut sich die Post auf Basis der Büro-Hub-Strategie auch künftig mögliche Verbesserungen in der Büroflächennutzung an. Insbesondere in der Süd- und Ostschweiz werden aktuell weitere Optimierungen geprüft. (CB)

WAS BEDEUTET DIE POST FÜR DICH?

Gemeinsam mit euch wagen wir ein Experiment: Im Herbst-Pmag zeigen wir 100 Objekte mit Bezug zu «deiner Post». Das kann ein persönlicher Gegenstand sein, z. B. ein Glücksbringer, den du in der Lehre bekommen und bis heute bei dir hast, oder eine Postkarte von deiner grossen Liebe. Der Gegenstand kann auch symbolisch für deine Post stehen, z. B. ein Feldstecher, weil die Post Weitsicht beweist. Schick uns einen Schnappschuss von deinem Objekt und eine kurze Erklärung an redaktion@post.ch. Wir freuen uns. (STÜ)



“Nachhaltiges Anlegen ist Anlegen, keine Spende”

Nachhaltige Geldanlagen sind längst mehr als ein Trend. Im Interview erklärt Ivo Mugglin-Mooser, Head Sustainable Investing & Financing bei PostFinance, wie verantwortungsbewusstes und nachhaltiges Anlegen funktioniert, wie Kundinnen und Kunden Greenwashing erkennen und warum Rendite und Nachhaltigkeit kein Widerspruch sind.

Interview: Nathalie Heim



Ivo Mugglin-Mooser,
Head Sustainable Investing &
Financing bei PostFinance

Ivo, ich lese immer wieder von «nachhaltigen Geldanlagen». Was macht eine Anlage nachhaltig?

Bei PostFinance unterscheiden wir zwischen verantwortungsbewussten und nachhaltigen Geldanlagen. Verantwortungsbewusst anlegen bedeutet, Risiken zu managen – zum Beispiel beim Kaffeeanbau: Ein Unternehmen schützt sich vor Klimarisiken, etwa durch Massnahmen gegen Ernteausfälle. Das senkt die finanziellen Risiken. Nachhaltiges Anlegen fokussiert hingegen auf die Nachhaltigkeitswirkung des Geldes. Seit 2024 gilt: Eine nachhaltige Anlage muss eine messbare Wirkung auf Umwelt oder Gesellschaft haben – etwa durch Investitionen in Kaffeeproduzenten, die ohne Abholzung arbeiten, faire Arbeitsbedingungen anbieten und biologisch anbauen.

Wie setzt PostFinance das um?

Wir setzen auf Klarheit und Transparenz. Unsere Kundinnen und Kunden sehen auf einen Blick, wofür ein Anlageprodukt steht. Jedes Produkt ist klar eingeordnet: verantwortungsbewusst oder

nachhaltig. Seit Februar 2026 bieten wir ein nachhaltiges E-Vermögensverwaltungsmandat an. Es verfolgt das Ziel Klima-Netto-Null bis 2050. Dafür investieren wir im Mandat nur in Unternehmen und Staaten mit nachweislich klimafreundlichem Verhalten oder einem glaubwürdigen Transformationspfad. Unternehmen, die vom Ab- und Ausbau fossiler Brennstoffe wie Kohle, Öl und Gas profitieren, schliessen wir aus. Unsere Nachhaltigkeits- und Anlagefachleute steuern und überwachen das Mandat.

Erkenne ich als Laie, ob eine Anlage nachhaltig ist?

Nicht immer. Begriffe werden oft unterschiedlich genutzt. Mein Tipp: Frag bei deiner Bank nach. Lass dir erklären, was nachhaltig oder verantwortungsbewusst konkret bedeutet. Und wie Risiken reduziert werden oder Wirkung erzielt wird. Wichtig ist Klarheit: Welches Ziel? Mit welchen Massnahmen? Und wie wird der Fortschritt gemessen? Bei PostFinance sorgen klare Kennzahlen und transparente Reportings dafür, dass die Kundschaft sieht, wie investiert wird.

Wie vermeide ich als Anleger, dass ich in die Greenwashing-Falle tappe, also in «nachhaltige» Anlagen investiere, die nicht wirklich nachhaltig sind?

Greenwashing entsteht, wenn Worte und Taten nicht übereinstimmen. Konkret: Wenn etwas als klimafreundlich verkauft wird, ohne den Nachweis dafür zu erbringen. Sei kritisch bei vagen Aussagen. Etwa, wenn ein Produkt «nachhaltig» heisst, aber kein klares Ziel nennt, keine konkreten Massnahmen definiert werden



Nachhaltige Geldanlagen
legen Geld so an, dass es
Umwelt, Gesellschaft und
Menschen nützt.



oder die Aussagen für die Kundschaft nicht nachvollziehbar sind. Solche Aussagen untergraben das Vertrauen. Mein Rat: Informiere dich. Stelle kritische Fragen. Und geh bei Unklarheiten aktiv auf deine Bank oder deine Kundenberaterin oder deinen Kundenberater zu.

Nachhaltiges Anlegen klingt irgendwie nach Gutmenschentum. Springt dabei überhaupt noch eine Rendite für mich raus?

Nachhaltiges Anlegen ist Anlegen, keine Spende. Auch nachhaltige und verantwortungsbewusste Anlagen sollten Renditechancen bieten. Und das tun sie. Studien zeigen: Sie schneiden im Schnitt weder besser noch schlechter ab als klassische Anlagen. Der Unterschied liegt oft bei den Kosten. Nachhaltige Produkte sind teils etwas teurer, weil Analyse und Kontrolle aufwändiger sind. Das kann die Renditechancen leicht schmälern. Mit wachsendem Angebot sinken diese Kosten jedoch laufend.

E-Vermögensverwaltung von PostFinance

Bereits ab 5000 Franken professionell investieren, flexibel anpassen und jederzeit im E-Finance oder in der PostFinance App den Überblick behalten.

Anlagestile:

- Schweiz (Fokus auf Schweizer Anlagen)
- Global (weltweit diversifiziert)
- Verantwortungsbewusst (berücksichtigt Environmental-, Social- und Corporate-Governance-Kriterien)
- Zukunft* (klassische Anlagen ergänzt durch Megatrends und Kryptowährungen)
- Nachhaltig* (klimaverträgliches Anlegen im Einklang mit dem Netto-Null-Ziel)

* Neu

Mitarbeitende des Konzerns Post profitieren von einer reduzierten Gebühr von 0,6 Prozent pro Jahr auf dem durchschnittlichen Anlagevermögen. Weitere Infos: postfinance.ch/vermoegensverwaltung



Dezente Blau- und Anthrazittöne, gelbe Akzente und pflegeleichte Stoffe zeichnen die neuen PostAuto-Kleider aus.

Das sind die neuen PostAuto-Kleider

Seit Januar 2026 sind die ersten Fahrerinnen und Fahrer in den neuen PostAuto-Kleidern unterwegs. Dies auch dank Synergien mit PostNetz und Logistik-Services.

Die neue Kollektion für Postauto-Fahrerinnen und -Fahrer präsentiert sich in dezenten Blau- und Anthrazittönen mit gelben Akzenten. Die Stoffe sind pflegeleicht, elastisch und auf den anspruchsvollen Berufsalltag zugeschnitten.

Seit Anfang 2026 tragen die ersten Mitarbeitenden das neue Outfit. Da die Umstellung gleitend erfolgt, kann es vorkommen, dass Mitarbeitende die alte und die neue Kollektion vorübergehend kombinieren – etwa die frühere Hose mit der neuen Bluse. Für diese Übergangszeit hat Bekleidungskordinatorin Simone Zuber-Blätter einen praktischen «Bekleidungs-Knigge» mit Tipps zusammengestellt.

Namensschild ist freiwillig

Eine weitere Neuerung: Das Fahrpersonal trägt künftig standardmässig kein Namensschild mehr. Grund dafür ist die starke Zunahme von Belästigun-

gen gegenüber Mitarbeitenden im öffentlichen Raum. Wer dennoch ein Namensschild verwenden möchte, kann sein bisheriges freiwillig weitertragen.

Tell-Tex als Recyclingpartnerin

PostAuto konnte bei der Beschaffung und Planung an das Projekt von PostNetz andocken – das sparte Zeit und Kosten. Zudem wurde die Entsorgung neu organisiert: Seit Januar 2026 ist Tell-Tex die Recyclingpartnerin der Post. Ein Teil der Altkleider wird weitervermittelt, ein Teil zu neuen Produkten weiterverarbeitet, und der Rest wird thermisch entsorgt. Logistik-Services unterstützt und nimmt die Altkleider in den Logistikzentren in der ganzen Schweiz entgegen. (KLE)

Damals

(1979)



Mehr Gymnastik, weniger rauchen

1979 waren Computer und Bildschirme am Arbeitsplatz noch selten. Eine Broschüre der PTT sollte den Angestellten die Angst vor den unbekannten Geräten nehmen. «Ist die Arbeit am Bildschirm unangenehm? Nein! Ganz und gar nicht», heisst es dort. Allerdings gebe es eine Reihe von Ratschlägen zu befolgen: «Achten Sie auf eine ergonomische Sitzposition, treiben Sie regelmässig Gymnastik und machen Sie Lockerungsübungen.» Wenn man das mache und «am Arbeitsplatz das Rauchen etwas einschränke», dann lasse sich die Arbeit dank der modernen Arbeitsgeräte besser und weitaus angenehmer verrichten als früher.

p
mag.

Impressum

Herausgeberin

Die Schweizerische Post AG
Kommunikation, Wankdorffallee 4
3030 Bern
E-Mail: redaktion@post.ch

Chefredaktion

Mischa Stünzi (STÜ, Chefredaktor),
Thomas Häusermann (TH,
stv. Chefredaktor)

Art Director / visuelles Konzept

Dieter Rösli

Layout

Kaspar Eigensatz, Natalie Fankhauser

Mitwirkende

Katja Bauder (KB), Romy Blümel, Céline Bonhöte (CB), Ludovic Cuany (LC), Carmen Fusco (CF), Fredy Gasser (FG), Manuela Hamadi, Nathalie Heim, Ursina Iselin (UI), Reto Kirchhofer, Katharina Merkle (KLE), Joan Minder, Sara Rossi-Guidicelli, Marc Schneider, Nicole Schuler, Ines Schumacher, Timon Stuber (TS), Patrick Thies, Simon Tscherrig, Bas Vogler, Kursiv Grafik GmbH

Übersetzung und Korrektorat

Sprachdienst Post

Anzeigen

Die Schweizerische Post AG
Agentur K
agenturk@post.ch
076 319 98 06
3030 Bern

Druck

CH Media Print AG, Aarau

Cover-Foto

KI-Wimmelbild: Thomas Rudin

Auflage

Deutsche Ausgabe: 53 300 Ex.
Französische Ausgabe: 16 500 Ex.
Italienische Ausgabe: 5200 Ex.
Total: 75 000 Ex.

Nachdruck mit schriftlicher Einwilligung der Redaktion gestattet.

Abos und Adressänderungen

Aktivpersonal:
SAP Launchpad (Mitarbeitende/-r > Persönliche Daten ändern > Abonnemente beantragen/ kündigen), bei den zuständigen HR-Services (gemäss Lohnabrechnung) oder unter hrsservices@post.ch
Rentenbezüger: Schriftlich an Pensionskasse Post, Viktoriastrasse 72, Postfach, 3000 Bern 22
Andere Abonnenten:
E-Mail: abo@post.ch,
Tel. 058 338 20 61

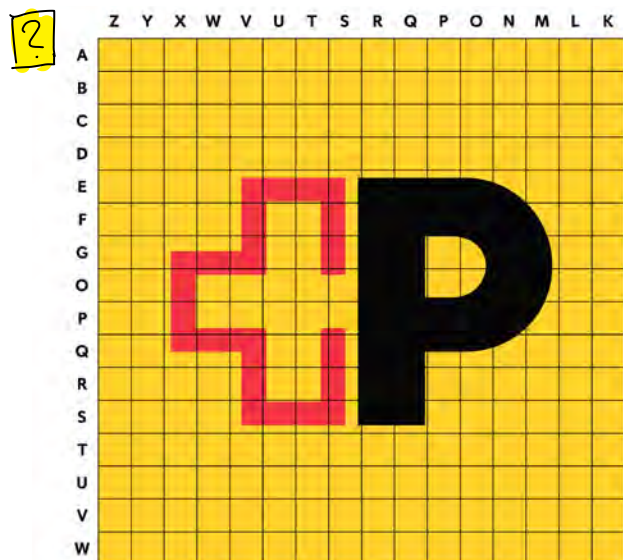
Wichtige Adressen

Sozialberatung, Laufbahnzentrum:
058 341 40 40
gesundheitundsoziales@post.ch
Personalfonds Post:
personalfondspost.ch
StayFit: stayfit.post.ch

Wettbewerbsbedingungen

Sofern nichts anderes vermerkt, gelten für die Wettbewerbe im Pmag folgende Bedingungen: Gewinnberechtigt sind nur Mitarbeitende der Schweizerischen Post. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden durch die Redaktion ausgelost und informiert. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Es wird keine Korrespondenz geführt.

gedruckt in der
schweiz



Wandern

Abwechslungsreiche Ideen
für Familien

Jetzt
Wanderkarte
bestellen!



post.ch/wandern

Hauptpartnerin der



Schweizer
Wanderwege



“Erzähl mal!": Witziges aus dem Post-Universum

“Erzähl mal!" ist eine Initiative des PTT-Archivs. In kurzen Videos erzählen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen unterhaltsame Anekdoten zu Post, Swisscom oder PTT.



Dieses Mal: Edi Thierstein erinnert sich an den Weltpostkongress in Hamburg 1984. Dort wurden die wichtigen Themen der Branche besprochen, zum Beispiel Branchenstandards. Es ging unter anderem um die Definition des Postsacks.

Edi zitiert aus dem Protokoll des Weltpostkongresses 1984:

“Im leeren Zustand ist der Postbeutel ein Postsack. Werden jedoch in einem Postsack gebündelte Postsachen verbeutel, so wird der Postsack zum Postbeutel.

Werden mehrere Postsäcke in einem weiteren Postsack oder Postbeutel versackt, so bezeichnet man dies als versackbeutel und der Postsack, in dem mehrere Postsäcke versackbeutel sind, wird nunmehr als Postsackbeutel bezeichnet.

Postbeutel, in denen leere Postsäcke versackt bzw. versackbeutel werden, sind als Postbeutelssäcke zu bezeichnen, um Verwechslungen mit Postsackbeuteln zu vermeiden.”

Alles klar? Das war übrigens erst der Anfang.

Möchtest du eine Geschichte teilen? Dann wende dich an archiv@mfk.ch.

Die komplette Definition gibt's im Video mit Edi:



Alle bisherigen Folgen findest du hier:



Unterstütze
die «Eisgenossen» live
im Stadion:

Gewinne WM-Tickets

PostFinance verlost 2 x 2 Tickets für
das Spiel Schweiz gegen Österreich
am 20. Mai in Zürich.

Sende bis zum 19. April ein
E-Mail an quiz.pmag@post.ch
mit dem Betreff
«Hopp Schwiiz!»

Interview

“Es wird erwartet, dass wir um Medaillen spielen”

Zum Abschluss seiner Zeit als Nationaltrainer bestreitet Patrick Fischer mit der Schweiz die Heim-WM in Zürich und Fribourg (15. bis 31. Mai). Der 55-Jährige spricht über Vorbereitung und Zukunft, Zahlen und Bauchgefühl – und über die Bedeutung des Engagements von PostFinance.

Interview: Reto Kirchhofer



Fotos: Keystone



Patrick Fischer ist seit Dezember 2015 Eishockey-Nationaltrainer der Männer. Dreimal hat er das Team zu WM-Silber gecoacht. Reicht es zum Abschluss für Gold?

Patrick Fischer, was denken Sie: Ist es einfach, mit Ihnen ein Interview zu führen?

Ja, logisch (lacht). Ich gehe mit der richtigen Einstellung in ein Gespräch, bin offen und interessiert. Oder empfinden Sie es als schwierig?

Es ist anspruchsvoll, mit Ihnen über Neues, noch Unbekanntes zu sprechen. In der Schweizer Mediendatenbank gibt es 51 000 Einträge zu Ihnen.

Viele Menschen interessieren sich für den Nationaltrainer. Dieser Job ist eine Plattform, die ich auch nutze, um gewisse Botschaften zu platzieren, sei es in Interviews oder in Referaten. Dabei beschränke ich mich bewusst nicht auf den Sport.

Was weiss die Öffentlichkeit nicht über Sie?

Private Dinge, Eigenheiten, mein Verhalten zuhause ...

... und, was Ihre nächste Aufgabe nach der Heim-WM sein wird.

Das weiss nicht einmal ich. Ich habe Ideen, es gibt gewisse Tendenzen. Mich interessiert, Persönlichkeiten zu entwickeln und mit meiner Erfahrung Menschen dabei zu helfen, ihr Leben einfacher zu gestalten.

Können Sie das ausführen?

Ich setze mich mit Spiritualität und dem inneren Gleichgewicht auseinander. Unsere Gedanken sind zentral, sie beeinflussen unser Leben, unsere Entscheidungen. Deshalb sollten wir stark auf sie achten. Ich nenne das «Gedankenhygiene». Aber ich bin ein Mensch, der im Moment lebt, und im Moment zählt einzig der Riesenevent Heim-WM.

Sie sind seit zehn Jahren Nationaltrainer.

Was hat Sie am meisten überrascht?

Ich stieg ohne grosse Erwartungen in das Abenteuer, aber mit der Ambition, meine DNA einzubringen: Mut, Kreativität, Offensive. Überrascht hat mich das Wellenbad, das das Nationalteam bei den Leuten in Gang setzt: Das Interesse ist riesig, wenn es läuft, aber auch, wenn es nicht läuft. Diese Dimension kannte ich so nicht. Generell ist es eine unglaublich schöne Reise mit tollen Menschen, einer starken Generation von Spielern. Wir wurden zu einer Familie, die ich extrem vermissen werde.



Wann haben Sie gespürt, dass der Mai 2026 das Ende dieser Reise wird?

Es war mein innigster Wunsch, als Trainer eine Heim-WM zu erleben. 2020 hat es wegen Corona nicht geklappt, danach überstand ich sportlich schwierige Phasen, wir schieden mehrmals im Viertelfinal aus. Nach den Finalteilnahmen 2024 und 2025 wusste ich: Der Moment ist gekommen. Entweder reicht es 2026 für den ganz grossen Coup oder nicht – so oder so wird der Zeitpunkt für alle Beteiligten der richtige sein.



PostFinance ist Official Partner der Eishockey-WM

Wenn im Mai 2026 in Zürich und Fribourg die besten Eishockeynationen der Welt um den Weltmeistertitel spielen, ist PostFinance als Official Partner der 2026 IIHF Eishockey-WM mit dabei. Für PostFinance ist es ein weiteres Highlight des Sponsoring-Engagements, das seit bald einem Vierteljahrhundert den Schweizer Eishockeysport prägt. (FK)

Patrick Fischer (in der Mitte), ganz der Teamplayer: «Nach aussen tragen, dass ein Spieler bedeutender ist als andere, das entspricht mir nicht.» Trotzdem finde er die Idee hinter dem PostFinance Top Scorer «sensationell».

“Generell habe ich Mühe mit Menschen, die vieles als schwierig oder mühsam empfinden. Ich mag Spieler mit Enthusiasmus.”

Eine Heim-WM zum Abschluss, das hat Märchenpotenzial.

Das Olympische Turnier hat gezeigt, dass Erfolg nie garantiert ist und es sowohl harte Arbeit als auch etwas Wettkampfglück braucht, um ein Happy End zu erreichen. Nun liegt es an uns, diesen letzten Schritt zu gehen. Aber: Sollten wir «abschiffen», hätte ich mein ursprüngliches Ziel dennoch erreicht. Es wird erwartet, dass wir um Medaillen spielen, dass wir gewinnen; das zeigt, wie weit wir gekommen sind. Die Schweiz spielt offensiv, kreativ, erfolgreich – wir konnten gemeinsam mit dem Staff unseren Stempel aufdrücken. Wir profitieren davon, dass wir mittlerweile auf Spieler zählen dürfen, die unsere Ideen auch umsetzen können.

Welcher Spielertyp fordert Sie am meisten?

Generell habe ich Mühe mit Menschen, die vieles als schwierig oder mühsam empfinden. Ich mag Spieler mit Enthusiasmus. Ich arbeite gerne mit Menschen, die eine innere Motivation mitbringen und den Teamgedanken leben. Auch Individualisten müssen im Team funktionieren können.

Cooler Marke

Bereits zum elften Mal findet die Eishockey-Weltmeisterschaft in der Schweiz statt – erstmals 1928 in St. Moritz. Es gehört schon fast zur Tradition, dass die Post dieses Grossereignis im eigenen Land mit einer Sondermarke würdigt. Für die diesjährige Ausgabe liessen wir uns etwas Besonderes einfallen: Zum ersten Mal haben wir eine Marke auf milchig-transparentem Kalkpapier gedruckt, das an ein Eisfeld erinnert. Die Briefmarken sind auf postshop.ch und in den Filialen erhältlich.



Apropos Individualisten und Teamsport: Wie stehen Sie zum PostFinance Top Scorer?

Als ich erstmals mit dem Top Scorer konfrontiert wurde, dachte ich: Nach aussen tragen, dass ein Spieler bedeutender ist als andere, das entspricht mir nicht. Als ich später Helm und Trikot des Top Scorer trug, war das aber schon ein spezielles Gefühl. Diese Art der Anerkennung kann einigen Spielern zusätzlich Selbstvertrauen geben. Entscheidend ist das ganze Konzept dahinter: Die Idee – der Top Scorer erspielt Geld für den Nachwuchs – ist sensationell. Der Einstieg von PostFinance war für das Schweizer Eishockey ein Coup. **Die Schweiz spielt an Grossanlässen regelmässig um Medaillen. Führen Sie diesen Umstand auch auf die Verbesserungen im Nachwuchs zurück?**

Um den Jahrtausendwechsel gab es kaum Schweizer NHL-Spieler. Seither haben sich die Bedingungen in den Clubs stetig verbessert. Als ich 2016 als Cheftrainer übernahm, hatten wir viele gute junge Spieler; es war der Beginn einer neuen Generation, die von grösseren Ressourcen und professionellen Trainern profitieren durfte. In den letzten 25 Jahren hat sich im Nachwuchsbereich viel bewegt, und PostFinance hat mit ihrem Engagement diese Bewegung extrem beflügelt.

PostFinance ist Official Partner der Heim-WM. Das Motto: «Bereit sein». Ist das Schweizer Nationalteam bereit für Grosses?

Ein grosses Thema wird die Ablenkung sein. An einer WM sind wir in unserer Bubble, wir leben vom Teamspirit, der gemeinsamen Zeit auf und neben dem Eis. Bei einer Heim-WM ist das Ablenkungspotenzial grösser. Haben wir das im Griff, können wir uns konzentriert vorbereiten und werden bereit sein.

Vertrauen Sie in der Vorbereitung eher auf Daten oder das Bauchgefühl?

Zahlen und Statistiken liefern eine zusätzliche Perspektive. Im Trainerstab decken meine Assistenten diesen Bereich ab, damit ich meinem Bauchgefühl freien Lauf lassen kann (lacht). Ich bin kreativ-künstlerisch veranlagt und ein Bauchmensch. Ich vertraue auf mein Gefühl.

Gemäss ChatGPT liegt die Wahrscheinlichkeit, dass die Schweiz an der Heim-WM Gold holt, zwischen 7 und 11 Prozent.

Mein Bauchgefühl sagt: Die Chancen sind grösser.

Reportage

Wenn die Post zum Zug kommt

Kurz nach Mitternacht im Bahnhof Bern: Die Abfahrtsanzeige ist fast leer, die Rolltreppen stehen still. Doch auf Gleis 7/8 herrscht Hochbetrieb: 25 Bauarbeiter, Helme, Stirnlampen, Gabelstapler. Mittendrin: die Post.

Text: Bas Vogler Fotos: Joan Minder





“Es ist eine Meisterleistung, was hier passiert. Der Job ist hart; die Mitarbeitenden dürfen stolz auf sich sein. Die Baustelle lebt von ihnen.”

Jürg Braunwalder,
Geschäftsleiter der
Post Baulogistik AG,
auf der Baustelle
am Bahnhof Bern.
Hier wird nachts
gearbeitet.



Früher transportierte Baulogistiker Daniel Freienbach (rechts) mit seinem Gabelstapler Bier, heute Metallstäbe und anderes Baumaterial.

Die Hebebühne steht mitten auf dem Perron und funktioniert nicht mehr. Daniel Freienbach, Baulogistiker bei der Post Baulogistik AG, sitzt im Gabelstapler und kommt nicht vorbei. Es ist kurz nach 2 Uhr nachts, Bahnhof Bern, Gleis 7/8. Ein Bauarbeiter steckt auf der Hebebühne fest – er kann weder hoch noch runter. Daniel greift zum Funkgerät. «Wir müssen umdisponieren.» Für viele ein Problem, für ihn Alltag.

«Das ist Baulogistik», erklärt Jürg Braunwalder, Geschäftsleiter der Post Baulogistik AG, während er über die Baustelle geht und das Problem mit der Hebebühne beobachtet. «Das ist die Koordination komplexer Abläufe. Das Lösen von Problemen, die entstehen, wenn je nach Baustelle bis zu mehrere hundert Menschen auf engstem Raum gleichzeitig arbeiten.» Hier sind es «nur» 25. Komplex ist das Bauvorhaben trotzdem.

Wenn der Tag vorbei ist, beginnt die Post

Zwei Stunden zuvor: Die Anzeige in der Bahnhofshalle zeigt kaum noch Zugverbindungen an, die Rolltreppen stehen still. Daniel empfängt uns mit einem breiten Lächeln. Keine Spur von Müdigkeit. «Ich bin ein Nachtvogel. Die Nacht hat ihren Reiz», sagt der Baulogistiker.

Ausgerüstet mit Helmen und Stirnlampen sind die Bauarbeiter am Werk. Die Abläufe sind eingespielt. Alle kennen ihre Aufgabe. Bei Gleis 7/8 erneuern sie nachts die Perrondecken. In den neuen Deckensegeln sind alle Anlagen verbaut – Beleuchtung, Lautsprecher, Evakuationsanlage. Künftig können Unterhaltsarbeiten von oberhalb der Decke durchgeführt werden, ohne den Bahnbetrieb darunter zu stören. Die neuen Decken bedeuten weniger





Die Post Baulogistik plant, steuert und koordiniert – von der Materialversorgung über die Baustelleneinrichtung bis zur Entsorgung.

Lärm, besser hörbare Durchsagen, mehr Licht, kurz: mehr Qualität für die Reisenden. Die Arbeiten sind Teil des Ausbauprojekts «Zukunft Bahnhof Bern», das die Kapazität des Berner Bahnhofs erhöht. Die Post Baulogistik AG übernimmt die Logistik dieses Teilprojekts.

Wenn der Strom aus ist, wird gearbeitet

Daniel war früher Staplerfahrer bei Feldschlösschen. Heute fährt er mit dem Gabelstapler gekonnt durch eine enge Unterführung am Ende des Bahnhofs. Hier wurden früher Postzüge be- und entladen. Heute dient die Unterführung der Anlieferung für die Geschäfte, als Zugang für die Reinigung und die Baulogistik.

Die Baulogistik arbeitet nachts. Um 20 Uhr geht es los. Wann die Arbeit endet, weiss niemand vorher – jede Nacht ist anders. Zuerst erledigt Daniel die Büroarbeit: Sicherheitsbestimmungen lesen, Informationen zur Baustelle studieren. Die Post Baulogistik bereitet alles vor, damit die Bauunternehmen direkt loslegen können. Um 0.30 Uhr, wenn die letzten Züge eingetroffen und die Fahrleitungen ausgeschaltet sind, beginnt die eigentliche Arbeit.

Wenn Logistik funktioniert, sparen alle Zeit

«Ein Bauprojekt ist immer ein grosses Logistikvorhaben. Viele verschiedene Unternehmen arbeiten auf begrenztem Platz zusammen», erklärt Jürg, während Baulogistiker Daniel Metallstäbe auf den Gabelstapler hievt. Ohne Baulogistik gehen auf einer Baustelle bis zu 30 Prozent der Arbeitszeit durch Suchen, Warten und ineffiziente Transporte verloren.

Die Post Baulogistik plant, steuert und koordiniert – von der Materialversorgung über die Baustelleneinrichtung bis hin zur Entsorgung. Sie sorgt dafür, dass sich die Bauherrschaften und ihre Teams auf ihre Kernkompetenz konzentrieren können: das Bauen.

Die Ergebnisse sind messbar: Abfallmengen werden minimiert und Wartezeiten signifikant verkürzt. Koordinierte Transporte sparen Fahrten, Zeit und Kosten und reduzieren so CO₂-Emissionen und Lärmbelastung.

Wenn die Post kommt, funktioniert's

Die Baustelle am Bahnhof Bern ist zwar klein, aber komplex. Enge Perrons, laufender Betrieb, Dutzende Mitarbeitende und Materialien, die koordiniert werden müssen. Nachts bleibt nur ein kleines Zeitfenster. Um 5 Uhr morgens muss alles wieder für die Reisenden bereit sein.

Für Jürg ist klar: «Die Post ist Logistik – also auch Baulogistik.» Wenn auf einer Baustelle die Logistik nicht funktioniert, stehen Lastwagen im Quartier und blockieren den Verkehr. «Das will niemand – weder die Anwohnenden noch die Bauunternehmen», sagt er.

Wenn die Arbeit vorbei ist, beginnt der Tag

Zurück zur Hebebühne. Die Techniker haben das Problem gelöst; ein Kabel war lose. Die Arbeiten gehen weiter. «Jeder Tag ist anders, nie planbar», meint Jürg und blickt zufrieden auf die Baustelle.

«Es ist eine Meisterleistung, was hier passiert. Der Job ist hart; die Mitarbeitenden dürfen stolz auf sich sein. Die Baustelle lebt von ihnen.» Was für ihn ein erfolgreiches Baulogistikprojekt auszeichnet? «Wenn am Ende die beteiligten Unternehmen sagen: «Gäued, bei der nächsten Baustelle seid ihr auch wieder dabei.»»

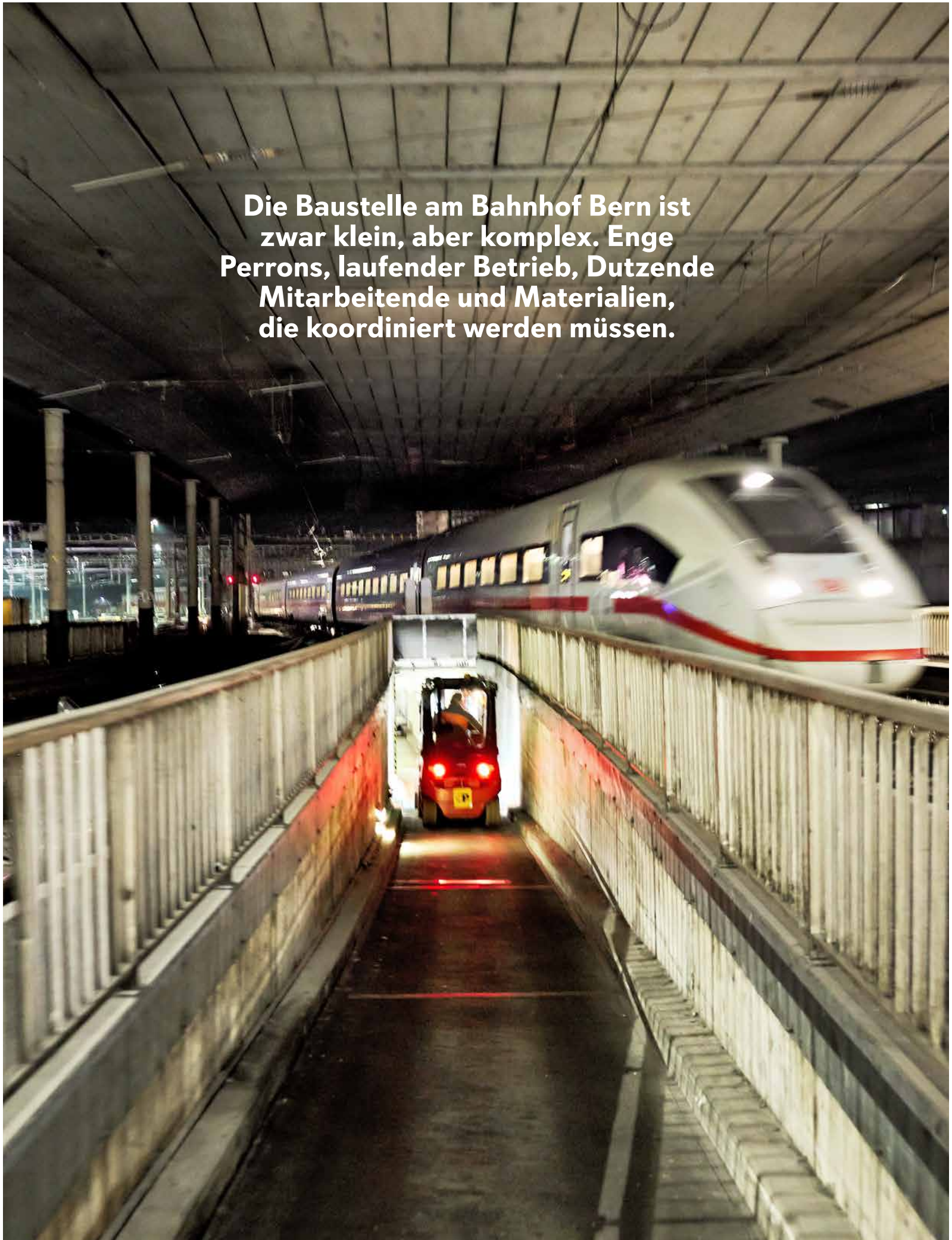
Bald stehen die ersten Pendlerinnen und Pendler auf den Perrons. Dann ist von der Baustelle kaum noch etwas zu sehen. Daniel hat Feierabend. Nach seiner ersten Nachtschicht habe er sich eine Bratwurst und Rösti gekocht, erzählt er lachend. «Mein Nachtessen – kurz nach halb neun am Morgen.»

Über die Post Baulogistik

Die Post Baulogistik AG ist die zentrale Anlaufstelle für logistische Herausforderungen auf Baustellen. Über 50 Spezialistinnen und Spezialisten unterstützen Bauherrschaften, Generalunternehmer und weitere Projektbeteiligte. Als selbstständige Konzerngesellschaft der Post ist die Post Baulogistik Teil der Branchenlösungen von Logistik-Services. Zu den umgesetzten Projekten gehören das Forschungszentrum pRED von Roche in Basel, die neue Festhalle Bern, das Bezirksgebäude Winterthur und der Neubau des Kantonsospitals Baden.



**Die Baustelle am Bahnhof Bern ist
zwar klein, aber komplex. Enge
Perrons, laufender Betrieb, Dutzende
Mitarbeitende und Materialien,
die koordiniert werden müssen.**



Neue Gesichter, gleiche

Das Junior Advisory Board bringt frische Impulse ins oberste Management der Post und ist damit ein starkes Sprachrohr der jungen Generation. Nun ist es mit zehn neuen Mitgliedern, aber derselben Energie und Begeisterung, in die zweite Runde gestartet.

Text: Ludovic Cuany Foto: Marc Schneider

Seit 2024 bringt das Junior Advisory Board (JAB) die Sicht von jungen Mitarbeitenden direkt an den Tisch der strategischen Entscheiderinnen und Entscheider der Post. Das Gremium prüft Vorhaben kritisch, setzt neue Denkanstösse und begleitet Massnahmen bis zur Umsetzung.

Gleichzeitig unterstützt es die Bereiche der Post mit fachlicher Beratung, vernetzt Menschen und fördert den Austausch über Generationen hinweg. Mit Ideen, die besonders auf zukünftige Bedürfnisse abzielen, trägt das JAB dazu bei, den Konzern langfristig weiterzuentwickeln. Jetzt startet die zweite Amtszeit.

Lerne das neue Team kennen – ein Team, so vielfältig wie die Post selbst:

- **Sprachen, die verbinden:** Im neuen Junior Advisory Board treffen Welten aufeinander. Die Mitglieder sprechen 13 Sprachen – von Albanisch über Spanisch und Arabisch bis Japanisch. Diese Vielfalt macht das Team lebendig. Kurz gesagt: Die Mitglieder sprechen viele Sprachen – und verstehen auch dich.
- **Schweizweit verankert:** Vom Walliser Rhonetal bis ins urbane Zürich, von den Berner Gassen bis zu den Bündner Bergen: Das Junior Advisory Board vereint Menschen aus allen Ecken der Schweiz. So kommt Vielfalt an den Tisch – geografisch, kulturell und menschlich.
- **Frische Energie mit Erfahrung:** Zusammen bringen die Mitglieder 66 Dienstjahre bei der Post mit – von einem Jahr bis zu über einem Jahrzehnt Erfahrung. Eine Summe, die an ein komplettes Berufsleben erinnert. Doch sie bleiben am Puls der Zeit und richten ihren Fokus klar auf das, was kommt.

1 **Rahel Leibundgut**
(26, PostFinance)
Kundenorientiert,
begeisterungsfähig,
vernetzt denkend

3 **Sergio Passalacqua**
(28, PostNetz)
Impulsgeber,
Brückenbauer,
präsentationsstark

2 **Martin Pupic**
(25, Logistik-Services)
Pragmatisch, anpassungsfähig,
lösungsorientiert

4 **Ali Khayal**
(28, Kommunikation)
Kommunikationsstark,
tatkräftig, zielgerichtet



hes Engagement

Hast du eine strategische Fragestellung und möchtest unseren Input?

Das neue Junior Advisory Board erreichst du unter:
juniadoradvisoryboard@post.ch

5

Julie Zanchi

(26, Personal)

Vielfältig, leidenschaftlich,
Verbindungen schaffend

7

Vanesa Hasani

(25, Informatik)

Zukunftsorientiert,
mobilitätsnah, mit
klarem Anwenderfokus

9

Esmir Sinanoski

(26, Logistik-Services)

Vielseitig, Leadership,
strategischer Weitblick

6

Luna Formanek

(26, Personal)

Herzintelligent, gedanken-
vernetzend, gestaltungs-
freudig

8

Akanksh Saxena

(28, PostFinance)

Organisationstalent,
detailorientiert,
zielorientiert

10

Philipp Grunwald

(26, Finanzen)

Strategisch, analytisch,
wirksam

Eine erste Runde mit Wirkung

In der ersten Amtszeit hat das Junior Advisory Board (JAB) viel bewirkt: Mit einem internen Anlass und weiteren Massnahmen hat es eine Brücke zwischen den Generationen geschlagen. Im Bereich Mobilität hat es wichtige Handlungsfelder aufgezeigt und wertvolle Inputs gegeben. Zudem hat das JAB im Rahmen des Programms «Kundenwissen» ein einheitliches Kundenbild entwickelt, das zur Steigerung von Zufriedenheit und Bindung beiträgt. Ein starker Einsatz, der Spuren hinterlässt.

«Das JAB bringt das mit, was wir brauchen, um uns weiterzuentwickeln: frische Perspektiven und den direkten Draht zu einer Generation, die wir gewinnen wollen. Es hat beispielsweise aufgezeigt, vor welchen Herausforderungen junge Führungspersonen in der Führungsentwicklung stehen. Zudem unterstützt uns das Gremium dabei, die Gen Z gezielt anzusprechen und langfristig zu binden.»

Jesko Herre, Leiter Unternehmensentwicklung



Wünsche

Lange habe ich gedacht, das Ziel des Lebens sei Glück. Das Streben nach Freude. Nach diesen Momenten der Erfüllung, wenn alles in dieselbe wunderbare Richtung geht: die Bewegung, die Gedanken, die Sinne, die Menschen im Umfeld.

Technologien wurden (ab der ersten Keule) entwickelt, um Bedürfnisse zu befriedigen. Wir bauen immer ausgeklügeltere Instrumente, Maschinen und Computer, um unser Leben zu verbessern, und geben uns der Illusion hin, das uns dies glücklich machen wird. Schon während der industriellen Revolution dachten die Menschen: Nun werden wir weniger arbeiten, die Arbeitsbedingungen werden sich stetig verbessern, und wir alle können uns dem Vergnügen, dem Reisen, der Kunst, den zwischenmenschlichen Beziehungen widmen. Was sonst zählt am Ende wirklich? Aber das ist nicht passiert. Vermutlich haben wir Glück mit Schnelligkeit verwechselt.

Deshalb arbeiten wir weiter wie Verrückte, kaufen Unmengen Dinge und verbrauchen Ressourcen und Freizeit beim Versuch, nicht zu altern, obschon dieser von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Wir verbringen Stunden mit Dingen, die uns nicht wirklich erfüllen. Und noch schlimmer: Die Maschinen arbeiten nicht mehr nur für uns, sie denken auch für uns: Was soll ich heute Abend kochen? Wie soll ich mich gegenüber der Frau verhalten, die mir gefällt? Lieber den Spatz in der Hand oder die Taube auf dem Dach?

Wir haben immer weniger Gründe, aus dem Haus zu gehen, immer weniger Zeit für unsere Freundinnen und Freunde und für unsere Zweifel. Zudem ist da immer jemand, der uns etwas verkaufen will und uns ein oberflächliches Glück verspricht, aber sicher nicht die erfüllten Momente, die ich mir vorgestellt habe.

Deshalb zwingt ich mich, meine Lebensziele neu zu definieren (oder meine Definition von Glück): kreative Zeiten; Erleuchtung; Euphorie; bereichernde Diskussionen; kleine Freuden im Alltag (eine sympathische Wolke, eine



“Die kleinen Freuden im Alltag: eine sympathische Wolke, eine Umarmung, das bunte Laub an meinem Lieblingsbaum.”

Umarmung, das bunte Laub an meinem Lieblingsbaum). Nachdenken, mich hinterfragen und gelegentlich auch verzweifeln. Nie aufhören, neue Fragen zu stellen; mehr offene Wünsche haben als erfüllte; versuchen, mich selbst und die Menschen im Allgemeinen immer besser kennen zu lernen; immer weiter über die Liebe lernen (wie es der alte Meister zur Möwe Jonathan sagte). Das alles, weil uns der Zweifel suchen, die Gewissheit aber stillstehen lässt.



Sara Rossi Guidicelli ist Journalistin und Autorin mehrerer Bücher. 2024 kam ihr neuestes Buch, «Quaderno della Monteforno», heraus. Sara lebt und arbeitet im Bleniot (TI).

One4all®

Eine Karte, tausende Möglichkeiten!

Jetzt
Personalgutschein
einlösen und die
ganze Auswahl
entdecken!



Mit der One4all Geschenkkarte werden deine Wünsche wahr:
Egal ob Mode, Technik, Bücher oder Wellness –
einlösbar bei über 1'500 Geschäften, online oder direkt vor Ort.
www.one4allgiftcards.ch



Entdecke die Vielfalt von One4all und unseren Partnern:



TALLY WEIL

ticketcorner

hans im glück
BURGERGRILL BAR

ZATTOO

tripgift.com

parfumdreams

Peek&Gloppenburg

PERROULAZ NUTRITION 



MANOR

metrO
boutique

F've

treatwell

GVSCH0003

Im nächsten Pmag:

Ist der Ruhestand eine Belohnung für geleistete Dienste oder der Beweis dafür, dass unsere Gesellschaft Arbeit falsch denkt?

Foto: iStock/skynesher

Ab wann soll man sich **auf den Ruhestand vorbereiten?** Welche **Arbeitsmodelle** bietet die Post ihren Angestellten rund um die Pensionierung? Und was kommt eigentlich danach? Antworten gibt es **im Juni-Pmag.**